

Die Strategie 2030

Eine Übersicht über unsere Ziele

Unsere Schwerpunkte

Vom Patienten im Mittelpunkt bis hin zu den starken wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen

Der Verband

Zahlen und Fakten zum vergangenen Jahr



JAHRESBERICHT 2021

Unser Beitrag für die Zukunft

naturemade
*energie-
neutral* !

Editorial ■



Jörg-Michael Rupp
Direktor Pharma
International, Roche
Präsident Interpharma

Die forschenden Pharmaunternehmen sind ein Motor für den wirtschaftlichen Erfolg und den Wohlstand der Schweiz. Die Forscherinnen und Forscher der Mitglieder von Interpharma arbeiten unermüdlich an Innovationen und medizinischen Durchbrüchen, um Patientinnen und Patienten wirkungsvoll zu helfen. Mit unserer #wirforschenweiter-Kampagne haben wir als Verband der forschenden Pharmaindustrie bewusst den Beitrag der forschenden Pharmaunternehmen zum Patientenwohl sowie die Bedeutung für den Wirtschafts- und Innovationsstandort Schweiz ins Zentrum gerückt.

Mit der COVID-19-Pandemie standen unsere Mitglieder und wir als Verband auch im letzten Jahr stark im Fokus des öffentlichen Interesses. Mit dem Start der grössten Impfkampagne in der Geschichte und der Einführung von Behandlungsmöglichkeiten hat die Branche gemeinsam und in Kollaboration mit der Wissenschaft und den Behörden einen noch nie dagewesen Kraftakt geleistet – mit grossem Erfolg: Bis Ende 2021 hat die weltweite Produktion von COVID-19-Impfstoffen die Marke von zwölf Milliarden Dosen erreicht und die Anzahl wird sich bis Juni 2022 auf 24 Milliarden Dosen verdoppelt haben. Darüber hinaus haben diverse Unternehmen an Medikamenten im Bereich von COVID-19 geforscht und die Tests wurden erfolgreich weiterentwickelt und stetig verbessert, um noch genauere Ergebnisse zu erhalten. Die Pandemie zeigt deutlich, welche zentrale Bedeutung die Pharmabranche sowohl für die Gesundheit der Bevölkerung als auch für die Volkswirtschaft der Schweiz hat. Es ist jedoch ein Wesensmerkmal von Krisen, dass sie wie ein Brennglas Schwachstellen offenlegen – Schwachstellen, die letztlich die Gesundheit und das Wohl der Patientinnen und Patienten in der Schweiz gefährden können. Auf drei dieser Punkte möchten wir an dieser Stelle verweisen:

- Die Pandemie lehrt uns, dass wir unser Gesundheitssystem noch konsequenter auf die Bedürfnisse der Menschen ausrichten müssen. Die in Rekordzeit entwickelten und zugelassenen Diagnostika, Medikamente und Impfstoffe zeigen auf, wie wichtig der rasche Zugang zu medizinischen Innovationen für die Gesellschaft ist. Ausserhalb der Krise ist dieser zeitnahe Zugang leider in der Schweiz zunehmend verzögert.
- Die zentrale Bedeutung der Digitalisierung im Gesundheitswesen wurde bestätigt. Das Schweizer Gesundheitswesen weist in der Digitalisierung und der Nutzung von Gesundheitsdaten einen grossen Nachholbedarf auf.
- Die Versorgungssicherheit ist in den Fokus gerückt. Offene Grenzen sind eine Grundvoraussetzung für reibungslose Warenströme. Deshalb sind geregelte Beziehungen mit der EU, unserer wichtigsten Handelspartnerin, von zentraler Bedeutung.

Diese Schwachstellen muss die Schweiz aktiv angehen. Denn ein starker und innovativer Pharmastandort, wo Patientinnen und Patienten im Vordergrund stehen, ist auf gute politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen angewiesen. Gleichzeitig leisten auch die Mitgliedsfirmen von Interpharma einen zentralen Beitrag für die Zukunft. Sie übernehmen Verantwortung für Nachhaltigkeit in der Schweiz und weltweit. Dieses Engagement wollen wir in diesem Jahresbericht aufzeigen und es in den Kontext der globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals; SDG) stellen. Denn in einer von Herausforderungen für die globale Gesundheit geprägten Welt nehmen die forschenden pharmazeutischen Unternehmen ihre soziale Verantwortung sehr ernst und tragen auf verschiedenen Wegen zur Verbesserung der globalen Gesundheit bei.

Jörg-Michael Rupp

Dr. René P. Buholzer

Inhalt

03

Editorial

06

Strategie 2030

08

**Fünf Erkenntnisse
aus der Krise**

16

**UN-Ziele für nachhaltige
Entwicklung (SDGs)**

18

Einführung

20

SDG Nr. 3

«Gesundheit und Wohlergehen»

22

SDG Nr. 5

«Geschlechtergleichstellung»

24

SDG Nr. 13

«Massnahmen zum Klimaschutz»

26

**Das Jahr entlang
unserer Schwerpunkte**

28

Der Patient im Mittelpunkt

36

Führend in Forschung und
Entwicklung

40

Starke wirtschaftspolitische
Rahmenbedingungen

44

#wirforschenweiter

46

**Interpharma –
der Verband**

48

Zahlen und Fakten

54

Über uns

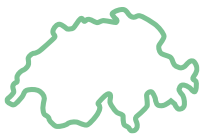
62

Publikationen

Vision Pharmastandort Schweiz 2030



Die Schweiz ist auch im Jahr 2030 der führende Pharmastandort Europas. Unser Land profitiert von hochwertigen medizinischen Innovationen und kann diese nachhaltig finanzieren. Die Pharmabranche trägt massgeblich zu Wohlstand und Lebensqualität der Schweizer Bevölkerung bei.



Starke wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen bedeuten im Jahr 2030:

Die Schweiz verfügt über hoch qualifizierte Arbeitskräfte auf allen Ebenen.

Ein attraktives Umfeld für Investitionen sichert Beschäftigung in der Pharmaindustrie und deren Wohlstandsbeitrag.

Die Schweizer Volkswirtschaft profitiert vom hohen Exportvolumen der Industrie.

Die Pharmaindustrie ist eine treibende Kraft bei der Umsetzung einer nachhaltigen Wirtschaft.

Der P
im Mitt

Starke
wirtschafts-
politische
Rahmen-
bedingungen

Der Patient im Mittelpunkt bedeutet im Jahr 2030:



Innovative Arzneimittel stehen Patientinnen und Patienten in der Schweiz schnell zur Verfügung.

Alle Patientinnen und Patienten erhalten die Kosten von innovativen Arzneimitteln ab dem Tag der Marktzulassung vergütet.

Die Kosten der Arzneimittel stehen in einem angemessenen Verhältnis zum Nutzen für Patientinnen und Patienten und Gesundheitswesen sowie zu den Investitionen der Industrie.

atient
elpunkt

Führend in
Forschung und
Entwicklung

Führend in Forschung und Entwicklung bedeutet im Jahr 2030:



Dank wirksamem und modernem Patentschutz investiert die Pharmaindustrie in die Erforschung innovativer Arzneimittel.

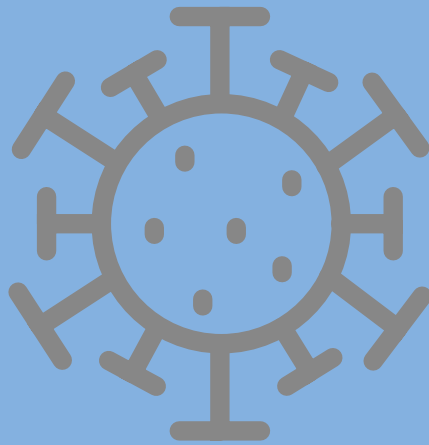
Klinische Studien in der Schweiz ermöglichen Patientinnen und Patienten den frühen Zugang zu lebensrettenden Therapien.

Ein digitales Gesundheitsdatenökosystem fördert die Behandlungsqualität und beschleunigt den medizinischen Fortschritt.

Fünf Erkenntnisse aus der Krise für die Zukunft des Schweizer Gesundheitswesens



Die aktuelle Gesundheitskrise hat erneut in Erinnerung gerufen, welche zentrale Bedeutung die forschende pharmazeutische Industrie sowohl für die Gesundheit der Bevölkerung als auch für die Volkswirtschaft der Schweiz hat. Die in Rekordzeit zugelassenen Diagnostika, Impfstoffe und Medikamente zur Bekämpfung von COVID-19 sind ein grosser Erfolg der internationalen Zusammenarbeit, ein Sieg der Wissenschaft und der forschenden Pharmaindustrie. Es ist ein Wesensmerkmal von Krisen, dass sie wie ein Brennglas wirken und Schwachstellen offenlegen. Interpharma, der Verband der forschenden pharmazeutischen Industrie, fasst fünf Erkenntnisse aus der Krise für das Schweizer Gesundheitswesen der Zukunft zusammen.



1

Das Gesundheitssystem ist konsequent auf die Bedürfnisse der Menschen auszurichten. Ein rascher Zugang zu neuen innovativen Behandlungsmethoden kann Leben retten.



Die Pandemie lehrt uns, dass wir unser Gesundheitssystem konsequent auf die Bedürfnisse der Menschen ausrichten müssen. Die in Rekordzeit entwickelten und zugelassenen Diagnostika, Medikamente und Impfstoffe zeigen exemplarisch auf, wie wichtig der rasche Zugang zu medizinischen Durchbrüchen für die Gesellschaft ist. Über die Krise hinaus braucht es den vollen Zugang für alle Patienten zu innovativen Arzneimitteln ab dem Tag der Marktzulassung. Ein zukunftsfähiges und nachhaltiges Gesundheitssystem basiert dabei auf nutzenorientierten, datenbasierten und integrierten Versorgungsansätzen. Anstelle einer einseitigen Kostenfokussierung soll eine gesamtheitliche Betrachtungsweise mit dem Patienten im Mittelpunkt treten. Diese setzt bei der Prävention und Frühbehandlung an. Gleichzeitig bedingt sie Investitionen in die Gesundheitskompetenz der Menschen und benötigt Modelle zur Leistungsvergütung, welche die Ergebnisqualität berücksichtigen.

Jetzt braucht es:

■ Raschen und breiten Patientenzugang zu Innovation

Die Patientinnen und Patienten warten in der Schweiz immer noch zu oft und zu lange, bis sie von medizinischen Innovationen profitieren können. Der von Interpharma vorgeschlagene, beschleunigte Innovationszugang will dem bisherigen Vergütungsprozess neue pragmatische Übergangslösungen zur Seite stellen. Durch einen frühzeitigen und engen Dialog zwischen den Behörden und der Industrie sowie durch die frühere Einreichung der Aufnahmedossiers soll vermieden werden, dass wertvolle Zeit verloren geht.

■ Attraktive Zulassungsverfahren

Die Vorteile der rollenden Zulassungsverfahren, wie wir sie derzeit bei Impfstoffen erleben, sollen für weitere lebensrettende Medikamente genutzt werden können.

■ Swissmedic als global führende Zulassungsbehörde

Im Interesse der Patientensicherheit und des Pharmastandorts Schweiz braucht es eine starke und unabhängige Arzneimittelbehörde. Für den hiesigen Pharmastandort ist die Wettbewerbsfähigkeit von Swissmedic von zentraler Bedeutung. Die Industrie unterstützt das Ziel von Swissmedic, eine global führende Zulassungsbehörde («First Wave Agency») zu werden.



2

Die Versorgungssicherheit mit Diagnostika, Medikamenten und Impfstoffen für Patientinnen und Patienten hat hohe Priorität. Offene Grenzen sind eine zentrale Voraussetzung hierfür.

Die Versorgungssicherheit mit Impfstoffen, Medikamenten und Diagnostika hat für die Industrie hohe Priorität. Trotz der aussergewöhnlichen Umstände war die Versorgung mit patentgeschützten Medikamenten in der Schweiz während der Pandemie jederzeit gewährleistet, was die Leistungsfähigkeit der Privatwirtschaft und den Nutzen globaler Wertschöpfungsketten eindrücklich beweist. Doch Versorgungssicherheit bedeutet nicht Selbstversorgung.

Die vollständige Verlagerung von Produktionsketten in die Schweiz ist eine unrealistische Forderung in unserem globalen, stark arbeitsteiligen Wirtschaftssystem. Die Schweizer Industrie wird stets auf offene Grenzen angewiesen sein. Dass in der Schweiz zahlreiche internationale Pharmaunternehmen weiterhin eine



beachtliche Produktionskapazität unterhalten, ist nicht zuletzt guten Rahmenbedingungen für den weltweiten Export geschuldet. Um die Versorgungssicherheit auch in Zukunft zu gewährleisten,

sind offene Grenzen für Waren und Arbeitskräfte sowie deren Sicherstellung und Absicherung durch Staatsverträge zentral.

Jetzt braucht es:

■ Sicherung des Zugangs zu Import- und Exportmärkten

Geregelte Beziehungen mit der EU, unserer wichtigsten Handelspartnerin, sind sicherzustellen. Zudem braucht es eine multilaterale Handelsordnung und einen raschen Abschluss der 5. Review des WTO-Pharma-Nullzollabkommens. Der Zugang zu weiteren Märkten ist zu erleichtern, zum Beispiel durch neue Freihandelsabkommen oder durch den Abbau von technischen Handelshemmnissen (MRA) mit den USA.

■ Stärkung einheimischer Forschungs- und Produktionsplattformen

Forschungs- und Produktionsplattformen in der Schweiz sind wichtige Instrumente der Krisenvorsorge. Forschung und Produktion können langfristig in der Schweiz nur sichergestellt werden, wenn die Unternehmen gute Rahmenbedingungen vorfinden. Dazu braucht es Zugangs- und Vergütungsregeln, welche Kosten, Qualität und Versorgungssicherheit bei Medikamenten besser ausbalancieren. Gleichzeitig muss Vorlagen,

die den Standort verschlechtern, zum Beispiel Forschungsverbotsinitiative, Teile im Kostendämpfungspaket 2, Parallelimport bei Medikamenten, Einführung des Kostengünstigkeitsprinzips usw., eine klare Absage erteilt werden. Auch dem Erhalt allgemeiner Standortfaktoren wie günstigen steuerlichen Rahmenbedingungen und dem einfachen Zugang zu qualifizierten Arbeitskräften muss Beachtung geschenkt werden.

■ Überprüfung der gesamten Vertriebsketten

Ein allfälliger Ausbau der Liste von Pflichtlagerprodukten mit einer Finanzierungslösung analog anderer Pflichtlager sowie erhöhte Lageranforderungen entlang der Vertriebskette (Grosshandel, Fachhandel, Spitäler) sind Möglichkeiten zur Erhöhung der Versorgungssicherheit.

3

Die Digitalisierung im Gesundheitswesen duldet keinen weiteren Aufschub mehr. Datenbasiertes Wissen wird immer bedeutsamer.



Jetzt braucht es:

Die Pandemie hat der Welt die Bedeutung der Digitalisierung im Gesundheitswesen vor Augen geführt. Das Schweizer Gesundheitswesen weist in der Digitalisierung einen grossen Nachholbedarf auf. Verlässliche Gesundheitsdaten sind nicht nur für die Steuerung in der Krise unerlässlich, sondern auch für bestehende und zukünftige medizinische Behandlungsmöglichkeiten und die Qualitätssicherung. Erfolge bei der Entwicklung von Medikamenten und Therapien sowie in der Diagnostik hängen zunehmend von der Analyse riesiger Datenmengen ab. Von einer anonymisierten Weitergabe ihrer Gesundheitsdaten profitieren Patientinnen und Patienten in mehrfacher Hinsicht. Ein sicherer, offener Zugang zu diesen Daten ermöglicht es zum einen, die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten über den gesamten Behandlungszyklus konsequent ins Zentrum zu stellen. Andererseits profitiert der Einzelne als Teil der Gesellschaft von einer gesteigerten Qualität des Gesundheitswesens bei höherer Effizienz und tieferen Kosten. Dem Staat kommt in der digitalen Transformation eine Schlüsselfunktion zu: Um das Vertrauen der Bevölkerung und der wichtigsten Anspruchsgruppen im Gesundheitswesen zu gewinnen, braucht es einen transparenten Dialog zwischen allen Akteuren und eine Führungs- und Vorbildfunktion der Behörden in technologischer Hinsicht.

■ Eine offene digitale Infrastruktur

Es braucht eine Infrastruktur, die allen involvierten Akteuren des Gesundheitswesens den Zugriff auf anonymisierte Daten ermöglicht. Diese Infrastruktur bedingt drei Elemente: eine integrierte Plattform, eine orchestrierende Organisation und gemeinsame Regeln.

■ Klare Regeln und technische Standards

Es braucht gemeinsame technische, international abgestimmte Standards, nach denen Daten erhoben, aufbereitet und gespeichert werden. Auch sind Zertifizierungsprozesse nötig, um die Übereinstimmung mit den Standards zu gewährleisten.

■ Regulatorische Anreize für Datenspenden

Gesundheitsdaten sind sensibel und müssen rechtlich geschützt werden. Gleichzeitig müssen die Akteure des Gesundheitswesens sich über ihre Möglichkeiten beim Datenteilen und dem Wert davon für die Gesellschaft bewusst sein. Es braucht Anreize, anonymisierte Daten weiterzugeben.



4

Stärkung der Bereitschaft zur Innovation ist für die Schweiz überlebenswichtig.

Ein starker Innovations- und Forschungsplatz Schweiz ist die beste Krisenvorsorge. Die kostenintensive Forschungsinfrastruktur, die es heute ermöglicht, in Gesundheitskrisen rasch und effizient zu handeln, Kapazitäten auszubauen und damit Leben zu retten, kann nicht erst in der Krise aufgebaut werden. Entsprechend wichtig für eine nachhaltige gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz ist ein Klima, in dem Innovation gedeihen kann. Ein starker Schutz des geistigen Eigentums, ein reger Wissenstransfer und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Akademie, Start-ups, Spin-offs sowie der forschenden pharmazeutischen Industrie sind zentrale Voraussetzungen, um Forschungsanreize zu setzen und Innovationen überhaupt zu ermöglichen. Zudem braucht es einen raschen und unkomplizierten Zugang zum Schweizer Arbeitsmarkt für ausländische Expertinnen und Experten sowie Fach- und Führungskräfte. Forschung und Entwicklung werden in Zukunft dort stattfinden, wo der Schutz des geistigen Eigentums sichergestellt ist und der beste Zugang zu Talenten, qualitativ hochstehenden Gesundheitsdaten und Partnern besteht.



Jetzt braucht es:

■ Konsequenter Schutz des geistigen Eigentums

Der Schutz des geistigen Eigentums ist für eine wissensbasierte und innovationsfreudige Industrie essenziell. Er sorgt dafür, dass nachhaltige und wiederkehrende Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen in der Schweiz getätigt werden. Eine Schwächung des Patentschutzes hingegen würde weniger private Investitionen und folglich weniger innovative Produkte bedeuten.

■ Zügige Genehmigung klinischer Versuche

Das «Fast-Track-Verfahren» bei der Durchführung von klinischen Studien für Produkte mit hohem medizinischem Bedarf und die in der COVID-19-Pandemie eingeführten Anpassungen sollen auch nach der Krise fortgeführt werden.

■ Stärkung von Bildung und Wissenschaft

Die Qualität des Schweizer Hochschulsystems ist ein wichtiger Standortfaktor – insbesondere für die forschenden pharmazeutischen Unternehmen, die sich in einem globalen Wissens- und Innovationswettbewerb behaupten müssen. Die Einbettung der Schweizer Hochschulen in die europäische und internationale Forschungslandschaft muss auch in Zukunft sichergestellt werden.

5

Zusammenarbeit und Austausch stehen am Anfang jeder Lösung.



Noch nie haben Pharmaunternehmen, Forschungseinrichtungen und Start-ups weltweit im Verbund mit den Behörden so rasch und geeint auf eine globale Bedrohung unserer Gesundheit reagiert wie auf COVID-19. Den engen und breiten Dialog zwischen Wissenschaft, Behörden, Wirtschaft und Politik gilt es weiter zu stärken. Zusammenarbeit, Vernetzung und Austausch sind für ein zukunftsfähiges, nachhaltiges Gesundheitssystem zentral.

Jetzt braucht es:

■ Etablierung eines institutionalisierten High-level-Dialogs

Es soll ein Beirat aus hochrangigen Vertretern von Wissenschaft, Privatwirtschaft und Behörden geschaffen und institutionalisiert werden, der den Bundesrat in Fragen der Bedarfsplanung und Rahmenbedingungen berät, um für die Zukunft gerüstet zu sein.

■ Stärkung von Pilotprojekten

Praxisnahe Innovationen bedingen einen engen Austausch unter den betroffenen Stakeholdern und den Mut, mit Pilotprojekten Experimente zur Steigerung der Effizienz und Qualität voranzutreiben. Interpharma hat deshalb zusammen mit Swica santeneXt den «Do Tank des Schweizer Gesundheitswesens» initiiert. Dieser will den Innovationsprozess im Schweizer Gesundheitswesen zum Wohle der Patienten beschleunigen, indem alle Akteure gemeinsam aus ihren Erfahrungen lernen.

■ Förderung von Start-ups

Durch Abbau von administrativen Hürden, Abschaffung der Emissionsabgaben und einfachere Kapitalbeschaffung (Venture Capital) soll der Innovationsstandort Schweiz gestärkt werden. Die Krise hat gezeigt, wie wichtig die Kooperation zwischen Pharmaunternehmen und Start-ups ist.

#wirforschenweiter



Jörg-Michael Rupp
Präsident Interpharma, Direktor Pharma International Roche



Dr. med. Katharina Gasser
Vizepräsidentin Interpharma, Managing Director Biogen Switzerland AG



Nicholas Franco
Vizepräsident Interpharma, Chief Business Development Officer Johnson & Johnson



UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs)



Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung ist ein Fahrplan für die Zukunft. Ihr Kernstück sind 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs), die eine Selbstverpflichtung aller UNO-Staaten im Rahmen einer globalen Partnerschaft beinhalten. Thematische Schwerpunkte der globalen Nachhaltigkeitsagenda sind neben den sozialen Zielsetzungen auch ökonomische und insbesondere ökologische Aspekte. Sie sollen bis 2030 weltweit und von allen UNO-Mitgliedsstaaten erreicht werden und ersetzen die Millenniumsziele (2000 bis 2015). Die Ziele sehen vor, dass die Beseitigung von Armut einhergehen muss mit Strategien zur Verbesserung von Gesundheit und Bildung, zur Verringerung der Ungleichheit und zur Ankurbelung des Wirtschaftswachstums.

Dies alles bei gleichzeitiger Bekämpfung des Klimawandels und nachhaltigem Management von natürlichen Ressourcen, welche den Erhalt des Ökosystems gewährleisten sollen.



Bedeutung der SDGs für die forschende pharmazeutische Industrie

Für die forschende pharmazeutische Industrie stehen die Patientinnen und Patienten und somit deren Gesundheit und Wohlergehen seit jeher im Zentrum. Dies ist der Zweck und die raison d'être der forschenden pharmazeutischen Industrie. Hierfür wird geforscht und gearbeitet. Entsprechend stehen die Unternehmen hinter den ehrgeizigen Zielen für nachhaltige Entwicklung. Für die Pharmaunternehmen ist klar, dass zur Bewältigung der grössten gesundheitlichen Herausforderungen unserer Zeit das Engagement sämtlicher Akteure wie auch neue und innovative Kooperationen über alle Grenzen hinweg erforderlich sind, was der Absicht der SDGs entspricht. Zusammenarbeit und Austausch stehen am Anfang jeder Lösung sowohl auf globaler wie auch auf regionaler und lokaler Ebene.

Die Mitglieder von Interpharma spielen bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele und der Verbesserung der Gesundheit weltweit eine aktive Rolle. Die SDGs sind zudem integraler Bestandteil der Pharmastrategie 2030 von Interpharma. Im Rahmen der Stärkung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen setzt sich die Branche zum Ziel, ökologische und sozialgesellschaftliche Aspekte verstärkt in den unternehmerischen Entscheidungsprozess einfließen zu lassen. Dazu gehört auch ein aktiver Beitrag zu den SDGs. Dies in Partnerschaft mit anderen Anspruchsgruppen im Rahmen von SDG 17 «Partnerschaften zur Erreichung der Ziele», insbesondere in Bezug auf die materiellen

Ziele «Gesundheit und Wohlergehen» (SDG 3), «Geschlechtergleichheit» (SDG 5) und «Massnahmen zum Klimaschutz» (SDG 13).

Schnelle Reaktion aus der Branche

In einer von Herausforderungen für die globale Gesundheit geprägten Welt nehmen die forschenden pharmazeutischen Unternehmen ihre soziale Verantwor-

Bevölkerung und Gesundheitsförderung, um die Gesundheitsbedürfnisse der Menschen in der Schweiz wie auch auf globaler Ebene zu erfüllen.

Die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Diagnostika, Impfstoffen oder Medikamenten sowie die Forschung und Entwicklung, mit dem Ziel, sichere, qualitativ hochstehende und wirksame Impfstoffe und Behandlungsmöglichkeiten für Patientinnen und Patienten auf den Markt zu bringen,

stehen dabei im Zentrum dieses Engagements. Die Industrie gewährleistet dabei die höchstmögliche Sicherheit und Qualität dieser Arzneimittel und Therapien. Sie leistet auch ihren Beitrag, dass die Kosten dieser Therapien in einem angemessenen Verhältnis zum Nutzen für Patientinnen und Patienten, der Gesellschaft und der Wirtschaft bleiben. Zusätzlich sind die Pharmaunternehmen in zahlreiche Hilfsprogramme involviert, die einen breiten Zugang zu Impfstoffen und Medikamenten für Patientinnen und Patienten aus ärmeren Bevölkerungsschichten vorsehen, und setzen sich auf vielfältige Weise für die weltweiten Gesundheitsbedürfnisse ein, sei es beispielsweise mit Medikamentenspenden, dem Aufbau von Know-how, Wissens- und Technologietransfer oder ab-



gestuften Vergütungssystemen. Zahlreiche forschende Pharmaunternehmen sind in Projekte involviert, um Impfstoffe und Medikamente für von der WHO priorisierte Krankheiten in Entwicklungsländern herzustellen. Erst kürzlich hat die forschende pharmazeutische Industrie eine dreijährige Partnerschaft zur Stärkung der Kapazitäten für Gesundheits-

gestuften Vergütungssystemen. Zahlreiche forschende Pharmaunternehmen sind in Projekte involviert, um Impfstoffe und Medikamente für von der WHO priorisierte Krankheiten in Entwicklungsländern herzustellen. Erst kürzlich hat die forschende pharmazeutische Industrie eine dreijährige Partnerschaft zur Stärkung der Kapazitäten für Gesundheits-

innovationen in Afrika angekündigt. Die Pharmaindustrie und private Stiftungen bündeln dabei ihre Kräfte, um den Ausbau der Kapazitäten für die Entdeckung und Entwicklung von Arzneimitteln in Afrika voranzutreiben, indem sie bestehende Initiativen ausbauen und neue Entwicklungsmöglichkeiten für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler in der Region ermitteln. Ein weiteres Beispiel ist die Zusammenarbeit zur Bekämpfung von HIV, Tuberkulose und Malaria. Sie verfolgt angesichts zunehmender Medikamentenresistenzen das Ziel, die Forschungsanstrengungen in diesen kritischen Therapiegebieten zu verstärken und mit ganzheitlichen Ansätzen stärkere Gesundheitssysteme zu schaffen.

Die Gesundheit steht im Zentrum

Die pharmazeutischen Unternehmen der Schweiz tragen insbesondere schwergewichtig in den drei Teilbereichen «Gesundheit und Wohlergehen», «Geschlechtergleichheit» und «Massnahmen zum Klimaschutz» zur UN-Agenda bei, wobei sich das vielfältige und breite Engagement der Mitgliedsfirmen von Interpharma nicht ausschliesslich auf diese drei Bereiche beschränkt:

- Die Förderung von «Gesundheit und Wohlergehen» (SDG Nr. 3) steht für die Pharmaindustrie, die das Wohl und die Gesundheit der Patientinnen und Patienten in den Mittelpunkt ihres Tuns stellt, im Vordergrund. Die Gewährleistung eines gesunden Lebens und die Förderung des Wohlbefindens in jedem Alter sind für eine nachhaltige Entwicklung von wesentlicher Bedeutung. Das UN-Ziel beinhaltet die Vision, die Epidemien von AIDS, Tuberkulose, Malaria und anderen übertragbaren Krankheiten bis 2030 zu beenden. Der Zugang und


die Versorgungssicherheit mit Diagnostika, Impfstoffen und Medikamenten für Patientinnen und Patienten haben für Interpharma nicht nur in der aktuellen Pandemiesituation höchste Priorität. Ein rascher Zugang zu neuen innovati-

Ein rascher Zugang zu neuen innovativen Behandlungsmethoden kann Leben retten.

ven Behandlungsmethoden kann Leben retten. Das dem UN-Gesundheitsziel zugrundeliegende Konzept der universellen Gesundheitsversorgung erfordert in den einzelnen Ländern wie auch der Schweiz Investitionen in die Stärkung der Gesundheitssysteme, einschliesslich der Widerstandsfähigkeit in gesundheitlichen Notsituationen wie der aktuellen Pandemie, der Bereitstellung integrierter Pflege und Dienstleistungen und der Konzentration auf die Prävention und Früherkennung von Erkrankungen.

- SDG Nr. 5 «Geschlechtergleichheit» ist ein weiterer wichtiger Punkt der UN-Agenda, der für Interpharma und seine Mitglieder hohe Priorität und Unterstützungswürdigkeit genießt. Die Zielsetzung beschäftigt sich mit der Gleichstellung der Geschlechter und der Stärkung der Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen. Ihr liegt nicht zuletzt die Logik zugrunde, dass die Stärkung und Beteiligung von Frauen und Mädchen eine starke Hebelwirkung auf Wirtschaftswachstum und Entwicklung hat, zugleich in ökonomischer und sozialer Hinsicht unverzichtbar ist und in letzter Konsequenz auch der Gesundheit aller Menschen zugute kommt.

- Den dritten Schwerpunkt von Interpharma und seiner Mitgliedsfirmen bildet SDG Nr. 13 «Massnahmen zum Klimaschutz». Dieser Agendapunkt setzt umfangreiche Massnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen voraus. Durch ihr langjähriges, international anerkanntes Engagement im Umweltbereich nehmen unsere Mitgliedsfirmen in ökologischer Hinsicht vielfach eine Vorreiterrolle ein und zeigen sich für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet. Für die pharmazeutische Industrie ist klar: Ein gesundes Klima ist zwingende Voraussetzung für die Gesundheit der Menschen.

Das Thema der nachhaltigen Zukunft geht alle an. Die verantwortungsvolle Unternehmensführung der Zukunft setzt auf ein nachhaltiges Geschäftsmodell, das auf die Bedürfnisse des Einzelnen Rücksicht nimmt, gleichzeitig die sozialen Lebensräume stärkt und zum Erhalt der Natur beiträgt. Dies geht weit über einzelne punktuelle Massnahmen hinaus. Umwelt, Gesellschaft und die Unternehmen selbst profitieren davon. Die einzelnen Akteure müssen auch in Zukunft sämtliche Kräfte bündeln, um die Gesundheitssysteme weltweit zu stärken und die globalen Herausforderungen bei der Bekämpfung von Armut und Klimawandel sowie für mehr Gesundheit und Wohlergehen zu meistern. Gemeinsam mit weiteren Akteuren, einschliesslich der Politik, der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft, versteht sich die forschende pharmazeutische Industrie als ein massgebender Akteur bei der Umsetzung der SDGs. 

SDG Nr. 3

«Gesundheit und Wohlergehen»



SDG Nr. 3 stellt die Gesundheit und das Wohlergehen der Weltbevölkerung in den Mittelpunkt. Ziel ist es, ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters zu gewährleisten und ihr Wohlergehen zu fördern.

Die Erfahrung im Zusammenhang mit den Millenniums-Entwicklungszielen lehrt, dass Gesundheitsprobleme nicht isoliert, sondern gesamthaft betrachtet werden müssen. Das UN-Gesundheitsziel baut auf dem reichen Erbe und den Errungenschaften der Millenniumsziele auf, bei denen die forschende pharmazeutische Industrie als globaler Gesundheitspartner erfolgreich zu verschiedenen Meilensteinen in der globalen Gesundheitsentwicklung beigetragen hat, so beispielsweise dem verbesserten Zugang zu antiretroviralen Medikamenten für HIV-Patienten, dem erleichterten Zugang zur Behandlung und Diagnose von Tuberkulose und erhebliche Fortschritte bei der Senkung der Mütter- (SDG Unterziel 3.1), Kinder- (Unterziel 3.2) und Frühsterblichkeit (Unterziel 3.4). Die forschende pharmazeutische Industrie ist derzeit weltweit an über 300 Gesundheitspartnerschaften beteiligt. Diese bringen verschiedene Akteure zusammen, um das Leben von Menschen zu verbessern, die an Krankheiten wie HIV/AIDS, Malaria und Tuberkulose, nicht übertragbaren Krankheiten und vernachlässigten Tropenkrankheiten leiden. Seit Jahren verstärkt die pharmazeutische Industrie zudem ihre Bemühungen, den sich ausweitenden antimikrobiellen Resistenzen mit der Entwicklung neuer therapeutischer und diagnostischer Ansätze entgegenzutreten (Unterziel 3.3).

Das Gesundheitssystem ist dabei konsequent auf die Bedürfnisse der Menschen auszurichten.

Die allgemeine Gesundheitsversorgung auf regionaler und lokaler Ebene, einschliesslich der Absicherung gegen finanzielle Risiken, den Zugang zu hochwertigen grundlegenden Gesundheitsdiensten und den Zugang zu sicheren, wirksamen, hochwertigen und bezahlbaren unentbehrlichen Arzneimitteln und Impfstoffen für alle zu erreichen, ist eine weitere wichtige Vorgabe von SDG 3 (Unterziel 3.8) und für die forschende pharmazeutische Industrie in der Schweiz von unmittelbarer Relevanz. Gesundheit und Wohlergehen in allen Alterskategorien setzt ein Gesundheitssystem voraus, das sich auf langfristige und nachhaltige Konzepte zur Vorbeugung und Behandlung von infektiösen, chronischer und verletzungsbedingter Erkrankungen konzentriert. Das Gesundheitssystem ist dabei konsequent auf die Bedürfnisse der Menschen auszurichten. Ein zukunftsfähiges und nachhaltiges Gesundheitssystem basiert auf nutzenorientierten, datenbasierten und integrierten Versorgungsansätzen. Anstelle einer einseitigen Kostenfokussierung soll eine gesamtheitliche Betrachtungsweise treten. Diese setzt bei der Prävention und

Frühbehandlung an. Gleichzeitig bedingt sie Investitionen in die Gesundheitskompetenz der Menschen und benötigt Modelle zur Leistungsvergütung, welche qualitätsbasierte Ergebnisse berücksichtigen. Die Stärkung der Bereitschaft zu Innovation und damit der Schutz des geistigen Eigentums ist dabei für die Schweiz überlebenswichtig. Der Ausbau der digitalen Infrastruktur im Gesundheitswesen duldet dabei keinen weiteren Aufschub mehr. Datenbasiertes Wissen wird immer bedeutsamer. Verlässliche Gesundheitsdaten sind für bestehende und zukünftige medizinische Behandlungsmöglichkeiten und die Qualitätssicherung unerlässlich. [ph](#)

#wirforschenweiter



Heiner Sandmeier
Stv. Geschäftsführer
Interpharma



Biogen Switzerland AG

Baar (ZG), Luterbach (SO)



Healthy Climate, Healthy Lives – Biogen engagiert sich für Klima und Gesundheit. Als wissenschaftlich orientiertes Unternehmen liegt Biogen die menschliche Gesundheit sehr am Herzen. Wir sind uns bewusst, dass dringender Handlungsbedarf besteht, um den Klimawandel und andere Umweltprobleme anzugehen, denn die Verbindung zwischen der Umwelt und unserer Gesundheit ist inzwischen hinreichend belegt. Deshalb konzentrieren wir uns auf wissenschaftlich fundierte Massnahmen, um die Auswirkungen unserer Geschäftstätigkeit

auf die Umwelt und die Gesundheit zu minimieren.

Nach dem Erreichen der Klimaneutralität im Jahr 2014 verstärkte Biogen im September 2020 mit der Healthy Climate, Healthy Lives™-Initiative die Anstrengungen in den Bereichen Klima, Gesundheit und Gleichheit. Mit der auf 20 Jahre angelegten und mit 250 Millionen Dollar ausgestatteten Initiative verfolgt Biogen unter anderem das Ziel, bis 2040 auf fossile Brennstoffe zu verzichten und Forschungs Kooperationen mit weltweit führenden Organisationen

einzugehen, um die Auswirkungen der durch fossile Brennstoffe verursachten Luftverschmutzung auf die Gesundheit zu bekämpfen. Biogen ist das erste Fortune-500-Unternehmen, das eine solche Verpflichtung, die um einiges ambitionierter als Netto-Null ist, eingeht.

www.biogen.ch



SDG Nr. 5 «Geschlechtergleichstellung»



SDG Ziel Nr. 5 «Geschlechtergleichheit» beschäftigt sich mit der Gleichstellung der Geschlechter und der Stärkung der Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen.

Dieser Zielsetzung liegt nicht zuletzt die Logik zugrunde, dass die Stärkung und Beteiligung von Frauen und Mädchen eine starke Hebelwirkung auf Wirtschaftswachstum und Entwicklung hat, zugleich in ökonomischer und sozialer Hinsicht unverzichtbar ist und dabei in letzter Konsequenz insbesondere auch der Gesundheit aller Menschen zugute kommt.


Zu allen Zeiten haben Frauen eine wichtige Rolle für die Gesundheit des Einzelnen und der Gemeinschaft gespielt, sei es in der Wissenschaft, im medizinischen Alltag, der Patientenvertretung oder der Pflege. Auf globaler Ebene stellt die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern eines der grössten Hin-

dernisse für nachhaltige Entwicklung, ökonomisches Wachstum und Armutsreduktion dar. Die Ungleichbehandlung der Frauen und Mädchen geht häufig einher mit einem geschwächten Gesundheitswesen. Studien zeigen, dass die öffentliche Gesundheit in Ländern besser ist, in denen Frauen starke wirtschaftliche und soziale Rechte genießen. Und das gilt nicht nur für Industriestaaten, sondern auch für ärmere Länder. Insbesondere gilt dies für Impfungen, Verhütung und die Betreuung und Pflege von Schwangeren und Kleinkindern.

Ziel 5 fordert die Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen in der ökonomischen Entwicklung sowie gleichberechtigte Partizipation auf allen

Ebenen. Interpharma und die forschenden pharmazeutischen Unternehmen der Schweiz bekennen sich seit vielen Jahren zur Vielfalt und Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern. Was den Anteil weiblicher Führungskräfte oder den Frauenanteil insgesamt betrifft, nimmt unsere Branche eine Vorbildfunktion in der Schweizer Wirtschaft ein. Beim Frauenanteil unter den Beschäftigten unterscheidet sich die Pharmaindustrie deutlich von der restlichen Industrie. Während der Frauenanteil in der Pharmaindustrie 2020 mit 44 Prozent in etwa im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt (46%) lag, war der Anteil der weiblichen Beschäftigten in den restlichen Industriebranchen wesentlich geringer (29%).



Die Förderung der Chancengleichheit und die Frauenförderung ist integraler Teil der Geschäftsmodelle und der strategischen Ziele unserer Mitglieder wie auch der Pharmastrategie 2030 von Interpharma. In den vergangenen Jahren haben unsere Mitglieder auf Unternehmensebene grosse Anstrengungen zur Gleichstellung der Geschlechter unternommen, auch auf institutioneller Ebene. Hierarchien wurden abgebaut und die Durchlässigkeit für Frauen erhöht. Bewerbungsprozesse wurden neu gestaltet, um geschlechterspezifische Voreingenommenheit zu vermeiden, Führungskräfte wurden entsprechend sensibilisiert und Netzwerke und Mentoring-Programme zur Frauenförderung innerhalb der Unternehmen geschaffen. Die pharmazeutische Industrie in der Schweiz ist bestrebt, ein integratives und gerechtes Arbeitsumfeld zu schaffen, das es allen Mitarbeitenden ermöglicht, ihr volles Potenzial auszuschöpfen. Dazu gehören ein ausgewogeneres Geschlechterverhältnis im Management, Lohngleichheit und Transparenz. Dieser Verpflichtung liegt die Erkenntnis zugrunde, dass Vielfalt und Inklusion ein entscheidender Katalysator für Innovation und die Stärkung und Beteiligung von Frauen und Mädchen entscheidende Faktoren für die zukünftige wirtschaftliche und soziale Entwicklung und damit auch für die Gesundheit auf der Welt sind. 

Bayer Basel (BS), Zürich (ZH)

Mit Familienplanung und Aufklärung die Frauen stärken.

Den Vereinten Nationen zufolge ist die Gleichstellung der Geschlechter ein entscheidender Faktor für die zukünftige wirtschaftliche und soziale Entwicklung in der Welt. Noch immer haben aber 220 Millionen Frauen keinen Zugang zu modernen Verhütungsmitteln. Wir machen es zu unserem Ziel, bis 2030 mindestens 100 Millionen Frauen in Ländern mit geringem bis mittlerem Einkommensniveau diesen Zugang zu ermöglichen. Sie in ihrer Familienplanung zu unterstützen bedeutet auch, sie in der Ausübung ihrer Rechte als Frauen und in der Ausschöpfung ihrer Potenziale zu stärken. Dies wiederum ist von enormer Bedeutung für die sozioökonomische Entwicklung der betreffenden Volkswirtschaften.

Der Zugang zu einem breiten Angebot hormoneller Verhütungsmittel ist für die erfolgreiche Förderung der Familienplanung entscheidend. Bayer unterstützt seit über 50 Jahren Programme

mit diesem Anliegen in bereits mehr als 130 Ländern.

Eine dieser Initiativen ist die gemeinsam mit der United States Agency for International Development ins Leben gerufene Contraceptive Security Initiative, die für Menschen mit mittlerem Einkommen in afrikanischen Märkten südlich der Sahara hormonelle Verhütungsmittel zur Verfügung stellt.

Beim Zugang zu Verhütungsmitteln ist für Frauen auch die Entscheidungsfreiheit zwischen verschiedenen verfügbaren Methoden wichtig – unter anderem für eine reversible Langzeitverhütungsmethode. Das Jadelle Access Program von Bayer und der Bill & Melinda Gates Foundation ermöglicht den Zugang zu dieser immer noch wenig verwendeten Verhütungsmethode und eröffnet Frauen mehr Optionen.

www.pharma.bayer.ch

#wirforschenweiter



Dr. Peter Huber
Head Swiss Public & Economic Affairs
Novartis



Colleen Kamrad
Vice President & General Manager
GlaxoSmithKline Switzerland



Urs Vögeli
Managing Director Janssen Schweiz,
Vice President Johnson & Johnson Schweiz

SDG Nr. 13

«Massnahmen zum Klimaschutz»



SDG Ziel Nr. 13 «Massnahmen zum Klimaschutz» bildet den dritten Schwerpunkt der Zielsetzungen von Interpharma und seiner Mitgliedsfirmen.

Der Klimawandel stellt eine zentrale Herausforderung für die nachhaltige Entwicklung sowohl auf nationaler wie auch auf globaler Ebene dar. Ziel 13 fordert die Staaten dazu auf, umgehend Klimaschutzmassnahmen für eine bessere und nachhaltigere Zukunft zu ergreifen. Der Zugang zu bezahlbarer und sauberer Energie ist eines der zentralen Ziele der von den Vereinten Nationen verabschiedeten Agenda 2030. Zudem soll der An-

teil an erneuerbaren Energien am globalen Energiemix bis zu diesem Zeitpunkt deutlich erhöht werden. Dies ist ein wichtiger Schritt in Richtung klimaneutraler Lebens- und Arbeitsweise. Zu diesem Zweck gilt es die Emissionen weiter zu reduzieren und die Ressourceneffizienz zu steigern.

Der zentrale Zusammenhang zwischen Umwelt und Gesundheit ist aus Sicht der öffentlichen Gesundheit hinreichend belegt. Umweltprobleme sind

demnach auch Gesundheitsprobleme. So droht beispielsweise durch extreme Hitze und schlechte Luftqualität infolge des Klimawandels eine Zunahme an Herz- und Atemwegserkrankungen und aufgrund des globalen Temperaturanstiegs könnte auch die Prävalenz und geografische Verbreitung der durch Insekten übertragbaren Krankheiten wie Malaria zunehmen. Der Kampf gegen den Klimawandel kann damit als Teil des Engagements der forschenden pharma-

Janssen (Pharmaceutical companies of Johnson & Johnson)

Allschwil (BL), Bern (BE), Schaffhausen (SH), Zug (ZG)



Voller Einsatz für eine sauberere Schweiz – Mitarbeitende von Janssen Schweiz befreiten Zug, Luzern, Zürich und Neuenburg von Abfall.

Im Rahmen der jährlich stattfindenden Johnson & Johnson Community Week hat das Team von Janssen Schweiz einen aktiven Beitrag gegen Littering geleistet. Unter der fachkundigen Anleitung der Botschafterinnen und Botschafter der Interessengemeinschaft saubere Umwelt IGSU haben Sales-Manager, Medical Advisors und IT-Specialists das Hemd und die Bluse gegen gelbe Warnwesten getauscht und einen Nachmittag lang auf den Strassen herumliegenden Abfall eingesammelt.

Die Johnson & Johnson Community Week ist das grösste Talent for Good-Pro-

gramm in der Schweiz. Jedes Jahr haben die Mitarbeitenden eine Woche lang die Möglichkeit, sich für lokale Projekte und gemeinnützige Organisationen zu engagieren, sodass sie mithelfen und die Gemeinschaft vor Ort nach Kräften stärken können. Verschiedene Teams von J&J, darunter auch das Team von Janssen Schweiz, haben sich als Teil von Aufräumaktionen des nationalen Clean-up Days der IGSU engagiert, der am 17./18. September 2021 stattgefunden hat.

Die Janssen-Mitarbeitenden waren in Neuenburg, Luzern, Zug und Zürich auf verschiedenen Routen unterwegs, nachdem sie am Morgen in einem virtuellen Referat mehr über die Ursachen, Auswirkungen sowie die Eindämmung von Littering erfahren haben.


«Der Clean-up Day mit der IGSU hat bei uns einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen», sagt Urs Vögeli, Managing Director von Janssen Schweiz. «Als Teil des grössten Gesundheitsunternehmens der Welt sind wir uns unserer Verantwortung für den Erhalt der natürlichen Ressourcen und den Schutz unseres Planeten bewusst. Deshalb bemühen wir uns um eine kontinuierliche Verringerung unserer Umweltauswirkungen und setzen auf erneuerbare und saubere Energie. Eine saubere Umwelt ist eine Grundvoraussetzung für ein gesundes Leben.»

www.janssen.com

zeitischen Industrie für die Verbesserung der globalen Gesundheit betrachtet werden.

Interpharma und die forschenden pharmazeutischen Unternehmen der Schweiz bekennen sich zum Leitbild der Nachhaltigkeit. Durch ihr langjähriges Engagement in diesem Bereich sind unsere Mitglieder branchenweit führend in der Bewältigung der ökologischen Herausforderungen der Zukunft, indem sie ihren ökologischen Fussabdruck seit vielen Jahren stetig reduzieren und die Auswirkungen ihrer Geschäftstätigkeit auf die Umwelt minimieren. Seit Jahren nimmt der Verbrauch von Energie und Rohstoffen in der pharmazeutischen Industrie der Schweiz ab. Es fallen weniger Abwasser und Abfälle an und der Ausstoss von Treibhausgasen sinkt, während der Anteil an erneuerbarer Energie in unserer Industrie stetig zunimmt. Die forschende pharmazeutische Indust-

rie kommt damit nicht nur den steigenden Auflagen der Umweltgesetzgebung nach. Sie engagiert sich auch freiwillig und oft sogar deutlich über das vorgeschriebene Mass hinaus für den Schutz von Umwelt, Klima und natürlichen Ressourcen.

Gemeinsames Ziel von Interpharma und seinen Mitgliedern ist es, das Prinzip der Nachhaltigkeit in der Unternehmenspraxis zu verankern. Durch nachhaltige Innovationen und einen kontinuierlichen Lernprozess will die forschende pharmazeutische Industrie der Schweiz einen Beitrag zu einer umweltschonenden, sozial und wirtschaftlich ausgewogenen Entwicklung und zu den globalen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen leisten. Für die pharmazeutische Industrie ist klar: Umweltschutz kommt immer auch dem Schutz der menschlichen Gesundheit zugute. 



#wirforschenweiter



Dr. René Buholzer
CEO & Delegierter des Vorstands
Interpharma



Dr. Tanja Colin
Leiterin Zulassung und Technik
Interpharma



Jean-Luc Delay
Senior VP-Head of Central
South East Europe
Takeda

Das Jahr entlang unserer Schwerpunkte



Die Pharmabranche trägt in einem hohen Masse zu Lebensqualität und Wohlstand der Schweizer Bevölkerung bei. Gleichzeitig bietet die Schweiz innovativen Pharmaunternehmen traditionell attraktive Rahmenbedingungen. Im internationalen Konkurrenzkampf verliert die Schweiz jedoch zunehmend an Boden. Um diese Herausforderungen meistern zu können, bedarf es einer gemeinsamen Strategie aller Akteure. Im 2019 präsentierten Strategiebericht «Pharmastandort Schweiz 2030» skizziert Interpharma entlang der drei Schwerpunkte «Patient im Mittelpunkt», «Führend in Forschung und Entwicklung» und «starke wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen» einen Weg, wie die Schweiz auch 2030 der führende Pharmastandort Europas bleiben kann.



Der Patient im Mittelpunkt



Die Gesundheit der Bevölkerung ist und bleibt für uns das oberste Ziel. Es geht darum, Patientinnen und Patienten den raschen und breiten Zugang zu Innovation zu ermöglichen.

Die biopharmazeutische Forschung und Entwicklung hat mit ihren neuartigen Therapieansätzen über die letzten Jahre bahnbrechende Fortschritte für die Patientinnen und Patienten geliefert. Krankheiten, die früher tödlich verliefen oder mit langwierigen schweren Einschränkungen verbunden waren, können heute wirksam behandelt oder gar geheilt werden. Die rasanten Entwicklungen in der Onkologie, der Gentherapie oder der personalisierten Medizin machen Hoffnung auf weitere wissenschaftliche Durchbrüche in naher Zukunft. Dies bringt auch neue Herausforderungen für alle Stakeholder mit sich, insbesondere für Sozialver-

sicherungsträger. Heutige Therapien werden in einer Vielzahl von Indikationen oder in Kombination mit anderen Arzneimitteln angewandt; einige wirken bereits nach einmaliger Anwendung, andere spezifisch in einer bestimmten Patientengruppe. Mit diesen neuen Therapieformen stösst das bisher bewährte System der Medikamentenvergütung zunehmend an seine Grenzen: Innovative Therapien brauchen immer länger, um nach ihrer Marktzulassung durch Swissmedic von der Grundversicherung vergütet zu werden. Gleichzeitig nehmen die aufwendigen Gesuche für Kostengutsprachen im Einzelfall (Art. 71a–d KVV) zu. Diese Situation ist für die Patientinnen

und Patienten unbefriedigend und schadet dem guten Ruf der Schweiz als Innovations- und Forschungsstandort.

Interpharma setzt sich dafür ein, den gleichberechtigten Zugang zu neuen innovativen Behandlungsmöglichkeiten zu beschleunigen. Unser höchstes Ziel ist, Patientinnen und Patienten den Zugang zu Medikamenten ab dem ersten Tag ihrer Zulassung in der Schweiz zu gewähren. Dazu haben wir einen Vorschlag zu einem beschleunigten Aufnahmeverfahren in die Spezialitätenliste (SL) ausgearbeitet, den sogenannten «Beschleunigten Innovationszugang für Patientinnen und Patienten in der Schweiz» (Patient Access Scheme PAS), der für hoch innovative Arzneimittel zum Einsatz kommen soll.

#wirforschenweiter



Henrik Asmussen
General Manager
Amgen Switzerland



Mads Stoustrup
Vice President & General Manager
Novo Nordisk Switzerland

Beschleunigter Innovationszugang für Patientinnen und Patienten in der Schweiz (Patient Access Scheme PAS)

Der von Interpharma entwickelte Ansatz PAS will dem bisherigen Vergütungsprozess neue Formen der Nutzenbewertung zur Seite stellen. Durch den frühzeitigen Dialog zwischen dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) und der Herstellerin sowie durch die frühere Einreichung der Aufnahmedossiers soll vermieden werden, dass wertvolle Zeit verloren geht. Weiter soll ein Expertengremium



Executive Committee (Excom)

Das Executive Committee von Interpharma, zusammengesetzt aus den Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern der insgesamt 23 Mitgliedsfirmen, trifft sich vierteljährlich, um die Position von Interpharma zu Fragen des Patientenzugangs, der Marktzulassung und der Gesundheitspolitik festzulegen. Im Jahr 2021 wurde das Excom zum ersten Mal von zwei Frauen geführt. Viele Herausforderungen, wie beispielsweise die Sicherstellung einer schnellen Zulassung und Vergütung von neuen, innovativen Arzneimitteln, der Umgang mit gesundheitspolitischem Druck durch Kostensparmassnahmen, die Digitalisierung des Gesundheitssystems und sich

verändernde wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen, betreffen alle Mitglieder gleichermaßen und erfordern eine gemeinsame Strategie. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die Vertretung der Branche gegenüber politischen Entscheidungsträgern wichtig. Aus wettbewerbsrechtlichen Gründen tauschen sich unsere Gremien nur zu Themen aus, welche regulatorische Rahmenbedingungen betreffen. Zu unseren thematischen Schwerpunkten zählten 2021 neben der anhaltenden Bewältigung der Coronavirus-Pandemie ein rascher Patientenzugang zu innovativen Arzneimitteln, Anpassungen für ein zukunftsfähiges Vergütungssystem sowie

effiziente Zulassungs- und Marktüberwachungsverfahren. Weiter beschäftigten uns die Kostendämpfungspakete und mit ihnen verbundene Themen wie Parallelimporte, welche in diesem Jahr intensiv im Parlament diskutiert wurden.



Chair:
Dr. med. Katharina Gasser
Managing Director
Biogen Switzerland AG

#wirforschenweiter



Yves Weidmann
Leiter Governmental Affairs
Interpharma

das BAG bei der Entscheidungsfindung unterstützen. Ferner sollen flexible Vergütungsmodelle zu einem verbesserten Innovationszugang für Patientinnen und Patienten beitragen. Unsere Vision des Patientenzugangs ab dem Tag der Marktzulassung in der Schweiz wird von zahlreichen interessierten Kreisen gestützt, wie der übers Jahr fortgesetzte Stakeholder-Dialog zeigt. Wir setzen auf weitere konstruktive Dialoge und erste Umsetzungen des PAS in den kommenden Jahren.

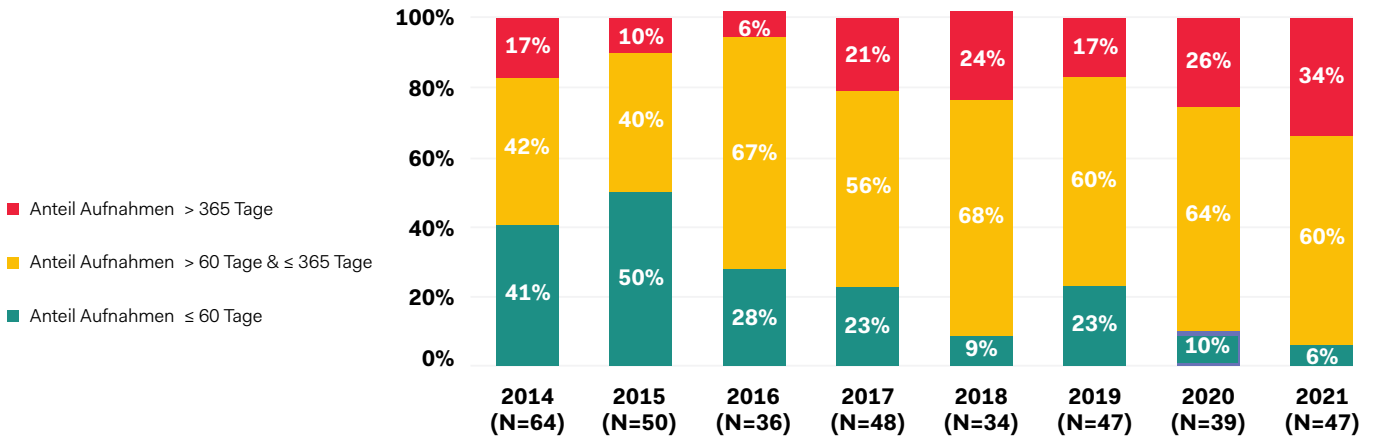
Artikel 71 a–d KVV

Seit der Einführung von Kostengutsprachege-suchen im Einzelfall (Art. 71a–d KVV) im Jahr 2011 konnten Tausende von Patientinnen und Patienten vom raschen Zugang zu medizinisch notwendigen «off-label»-Therapien profitieren. Mit der Marktreife innovativer Behandlungsformen kommt der Artikel jedoch unter Druck. Ursprünglich für den Ausnahmefall gedacht, wirkt er zunehmend als «Umfahrung» für den Zulassungstau in die SL, welche als «Autobahn» im heutigen Standardprozess der Medikamentenvergütung gilt. Der Artikel eignet sich jedoch nicht für die Evaluation neu zugelassener Therapien und

kann als «Quartierstrasse» die baufällige «Autobahn» nicht ersetzen. Das Grundproblem würde damit nicht gelöst. Die drohende Überlastung des Artikels und die potenzielle Gefahr einer Zwei-Klassen-Medizin, durch die Vergütungsent-scheide der jeweiligen Krankenkasse, gefährden letztlich die Versorgung von Einzelfallpatienten. Damit die Einzelfallvergütung weiterhin ihre wichtige Rolle beim Patientenzugang wahrnehmen kann, muss sie bezüglich Zugangsgerechtigkeit und Prozesseffizienz verbessert und auf neue Therapiemöglichkeiten ausgerichtet werden. Im Rahmen der geplanten Revision des Verordnungsartikels setzt sich Interpharma dafür ein, dass der Artikel wieder seinen ursprünglichen Zweck und Nutzen als Ausnahmeartikel zurückerhält. Er soll durch die unter dem PAS-Ansatz beschriebene Beschleunigung des Innovationszugangs für Patientinnen und Patienten über den ordentlichen Vergütungsprozess entlastet werden. Interpharma schlägt zudem eine Onlineplattform vor, in der die Prozesse von Kostengutsprache und Rückzahlung zwischen den Leistungserbringern, Krankenversicherern und der Pharmaindustrie beschleunigt abgewickelt werden können. Auch unterstützen wir die Schaffung von Expertengremien

Patienten warten zu lange auf den gleichberechtigten Zugang zu innovativen Medikamenten

in Tagen, 2014 bis 2021



Quellen: SL, Swissmedic. Berechnungen von Interpharma.
 Neue aktive Substanzen und neue Indikationen 2014 bis 2021 (N=365).

zur einheitlichen Nutzenbewertung und die Einführung einer verbindlichen Liste mit etablierten «off-label-use»-Fällen. Hingegen wehren wir uns gegen eine «off-label»-Vergütung aus rein ökonomischen Gründen.

Market Access Working Group (MAWG)

Ein Hauptfokus der MAWG lag auf der Verzögerung beim Patientenzugang. Dabei arbeiten wir in Abstimmung mit dem Executive Committee und Board intensiv an Lösungen. Diese Vorschläge beinhalten einerseits Ansätze bei Prozessen und andererseits neue Preismodelle, welche den Nutzen einer Therapie in den Vordergrund stellen und gleichzeitig allfällige Unsicherheiten bezüglich Budget-Impact und Evidenz berücksichtigen.

Aus personeller Sicht gab es im Frühling 2021 einen Wechsel in der Leitung der Arbeitsgruppe. Der langjährige Chair Lorenz Borer wurde abgelöst und neu wird die Market Access Gruppe erstmals von einer Frau geführt.

Zudem haben wir im vergangenen Jahr die Zusammenarbeit innerhalb der MAWG verändert und agieren heute proaktiver, inklusiver und bilden vermehrt kurzfristig themenspezifische Expertengruppen. Auch im Jahr 2021 wurde der Austausch und die Zusammenarbeit mit externen Partnern gesucht. Zentral ist die Bereitschaft auf allen Seiten zu einem offenen und partnerschaftlichen Dialog, um die anstehenden Herausforderungen gemeinsam anzugehen. Diesen vielversprechenden Weg wollen wir weitergehen, um Patienten Zugang zu innovativen Therapien ab dem Tag der Swissmedic-Zulassung zu ermöglichen.



Chair:
Tanja Ulle
 Director External Affairs & Market Access
 Johnson & Johnson

Vereinfachter Antragsprozess für die Vergütung von Impfungen und Impfstoffen

Das Verfahren zur Vergütung von Impfstoffen in der Schweiz ist komplex und langwierig. Anders als bei Medikamenten durchläuft die Aufnahme von Impfstoffen neben der Eidgenössischen Ausgleichskasse (EAK) zwei zusätzliche ausserparlamentarische Kommissionen (Eidgenössische Kommission für allgemeine Leistungen und Grundsatzfragen [ELGK] und Eidgenössische Kommission für Impffragen [EKIF]). Es ist wichtig, dass die gegenwärtigen Verfahren zur Erstattung von Impfstoffen vereinfacht und gestrafft werden. In einem ersten Schritt hat das BAG gemeinsam mit Interpharma den komplexen Vergütungsprozess von Impfstoffen verbessert. Bislang musste die Zulassungsinhaberin sowohl einen Antrag an die ELGK als auch ein separates Gesuch an die EAK einreichen. Dabei mussten der aufeinanderfolgende Ab-

lauf und die unterschiedlichen Zeitpläne der beiden Kommissionen berücksichtigt werden. Das BAG koordiniert neu die Abstimmung der Antragsprozesse mit dem Ziel, die Vergütung von Impfungen und Impfstoffen durch die Obligatorische Krankenpflegeversicherung (OKP) zu vereinfachen. Dieser Schritt trägt zum beschleunigten Patientenzugang und zur grösseren Planungssicherheit für Impfstoffhersteller bei.

Kostendämpfungspakete 1 und 2

Die Gesundheitspolitik in der Schweiz wurde 2021, neben der Pandemie, von der Debatte um die Kostendämpfung dominiert. Der Bundesrat hat die zwei vorgelegten Kostendämpfungspakete in jeweils zwei Teilpakete aufgeteilt. Als Erstes wurde 1a fertig beraten und unter anderem ein Experimentierartikel beschlossen. Das Paket 1b beinhaltet unter anderem die Einführung eines Referenzpreissystems, die automatische Substitution von Originalmedikamenten durch Generika und Biosimilars und Parallelimporte von Generika ohne Zulassung durch Swissmedic. Gleichzeitig wurden parlamentarische Motionen behandelt, die die Förderung von Generika und Parallelimporte aller Medikamente, auch patentgeschützte, verlangten. Wir haben in den Räten unsere Positionen eingebracht. Im Zentrum standen die Ablehnung von Parallelimporten und der Umgehung von Swissmedic. Ausserdem unterstrichen wir die Notwendigkeit einer Unterscheidung zwischen Biosimilars und Generika und setzten uns für den Erhalt gleich langer Spiesse ein. Parallelimporte für patentgeschützte Medikamente wurden von den Räten abgelehnt. Ebenso ein Referenzpreissystem. Die restlichen Differenzen im Paket 1b werden voraussichtlich in der Sommersession 2022 bereinigt werden. Das zweite Kostendämpfungspaket wurde aufgeteilt in einen Gegenvorschlag zur Kostenbremse-Initiative der Mitte-Partei (mit Kostenwachstumszielen) und eine Vorlage KP2 mit allen anderen vorgesehenen Massnahmen. Die Botschaft zum Gegenvorschlag zur

Kostenbremse-Initiative wurde bereits an das Parlament überwiesen. Die Botschaft für das Kostendämpfungspaket 2 ist verzögert und wird frühestens für das Ende des zweiten Quartals 2022 erwartet. Es dürfte unter anderem eine obligatorische Erstberatungsstelle, die Förderung der integrierten Versorgung sowie Preis-

delle für die Vergütung von Arzneimitteln enthalten.

Interpharma setzt sich für ein nachhaltig finanziertes Gesundheitswesen ein. Die vorgeschlagenen Preismodelle werden von der Pharmabranche mitgetragen, unter der Bedingung, dass gleichzeitig der Zugang der Patientinnen

Health Care Systems Working Group (HCSWG)

2021 standen die verschiedenen Massnahmen der Kostendämpfungspakete im Fokus, welche das Parlament aktuell berät. Neben den Kostendämpfungspaketen des Bundes legen auch zwei Volksinitiativen der Mitte und der SP den Schwerpunkt auf die Gesundheitskosten. In enger Zusammenarbeit mit der Market Access Working Group sowie dem Executive Committee arbeitete die HCSWG an Themen wie Parallelimporten für Arzneimittel oder Zielvorgaben für die Gesundheitsausgaben. Trotz des Kostendrucks im Gesundheitswesen sind eine konstant hohe Patientensicherheit sowie ein rascher Zugang zu neuen Therapien für die Patientinnen und Patienten unerlässlich.

Nebst dem Austausch zwischen den Mitgliedern pflegte die HCSWG auch den Kontakt zu externen Experten. Dies führte zu Begegnungen, welche für alle Beteiligten bereichernd waren.



Chair:
Martin Höhener
Head of Health & Value Switzerland
Pfizer AG

Good Distribution Practice – Quality Working Group (GDPQWG)

Die GDP-Arbeitsgruppe pflegt den fachlichen Austausch zwischen Industrie und Swissmedic bezüglich der aktuellen EU-GMP/GDP-Leitlinien und deren Schweiz-spezifische regulatorische Umsetzung und erarbeitet hierzu Vorschläge, um den sicheren Vertrieb und das Qualitätsmanagement von Arzneimitteln stetig zu verbessern. 2021 trat die Medizinprodukteverordnung ohne EU-Rahmenvertrag in Kraft und die Arbeitsgruppe beriet sich funktionsübergreifend über die vertriebliche Situation als Drittstaat und suchte den Austausch mit den Behörden, um den Vertrieb von Arzneimitteln in Kombination mit Medizinprodukten ohne Versorgungsunterbruch sicherzustellen. Weiterhin wurde die Digitalisierung von qualitätsrelevanten Prozessen und Dokumentationen vorangetrieben und die Möglichkeit zur Fernarbeit wird auch in zukünftigen Arbeitsmodellen bestehen bleiben. In diesem Zusammenhang muss die operative Durchführbarkeit insbesondere für das Qualitätsmanagement weiter analysiert werden.



Chair:
Michaela Wellmann
Senior QA Manager
Amgen Schweiz AG



und Patienten zur Innovation verbessert wird. Die teilweise infrage gestellte semi-Vertraulichkeit der Preismodelle ist wichtig, damit diese funktionieren und gehört zur internationalen Praxis. Die in den Paketen vorgeschlagenen Massnahmen tragen wenig zu einem qualitativ hochstehenden Gesundheitswesen bei. Hingegen werden dadurch Leistungen für Patientinnen und Patienten beschnitten und der Bürokratisierung Vorschub geleistet. Anstelle einer einseitigen Kostendämpfung fordert Interpharma eine zukunftsweisende Qualitätsagenda für ein nachhaltiges Schweizer Gesundheitswesen. Diese soll medizinische und technologische Innovationen fördern und die verantwortungsvolle Nutzung von Gesundheitsdaten stärken. Der Wert eines hochstehenden Gesundheitswesens zeigt sich in der aktuellen Pandemie deutlich. Zu lange kam es hier zulasten der Qualität zu einer einseitigen Fokussierung auf die Kosten. Ein leistungsfähiges, qualitativ hochstehendes und finanzierbares Gesundheitswesen ist kein Widerspruch.

Swissmedic – ein starker Partner

Im Interesse der Patientensicherheit und des Pharmastandorts Schweiz befürwortet Interpharma eine starke und unabhängige Arzneimittelbehörde, wie sie die Swissmedic darstellt. Für den hiesigen Pharmastandort ist die Wettbewerbsfähigkeit von Swissmedic zentral. Die Pharmaindustrie erkennt in Swissmedic eine Behörde, die rasch auf verändernde Entwicklungen in der Zulassung innovativer Medikamente reagiert und mögliche Entwicklungen und Tendenzen antizipiert, damit Patientinnen und Patienten neue und vielversprechende Therapiemöglichkeiten schnell zur Verfügung gestellt werden können.

Aus diesem Grund unterstützen wir Swissmedic in ihrem Bestreben, vermehrt als «First Wave Agency» wahrgenommen zu werden und stehen mit der Behörde im regelmässigen Austausch. In den jährlich mehrfach stattfindenden Regulatory Round Tables arbeiten Be-

hörde und Industrie gemeinsam an der Prozessoptimierung der Medikamentenzulassung. Neue Formen des Austauschs zwischen Swissmedic und den Firmen sollen es künftig erlauben, den Prozessverlauf eines eingereichten Gesuchs produktspezifisch zu adressieren und allfälligen Klärungsbedarf beidseits möglichst früh in den verschiedenen Prozessphasen zu orten. Der von Swissmedic und der Industrie gemeinsam getragene jährliche Benchmark zeigt, wie sich die erhöhte Nutzung der optimierten Prozesse positiv auf die Zulassungszeiten auswirkt. Gemeinsam Lösungsvorschläge zu diskutieren und aktuelle Stossrichtungen aufzunehmen, fördert den raschen Zugang zu innovativen Arzneimitteln in der Schweiz.

Interpharma unterstützt Swissmedic auch dabei, Strukturen und Prozesse zu entwickeln, die eine internationale Zusammenarbeit bei Prüfungsprozessen vereinheitlichen und erleichtern. So wurden im vergangenen Jahr etliche Medikamente über internationale Konsortien gemeinschaftsinitiativ zugelassen. Das Work-Sharing und der internationale Aus-

tausch wird von der Industrie als vielversprechender Ansatz mit attraktivem Fristenmuster erachtet und hat das Potenzial, frühe Einreichungen bei Swissmedic zu fördern. Die Qualität der bisherigen Beurteilung wird als sehr hoch eingeschätzt.

Es ist bereits heute deutlich absehbar, dass der konsequente Einsatz digitaler Technologien im gesamten regulatorischen Bereich eine herausragende Stellung einnehmen wird. Die COVID-19-Krise dürfte diese Entwicklung zusätzlich beschleunigen. Um den Trend der Digitalisierung im Rahmen der Marktzulassung, Versorgung und Überwachung gezielt adressieren zu können, hat Interpharma zusammen mit seinen Mitgliedsfirmen in den einzelnen Arbeitsgruppen Bedürfnisse identifiziert, die im Detail ausgearbeitet und mit den Stakeholdern aufgenommen werden. Als weiteres zentrales Element der Digitalisierung wurde im vergangenen Jahr der aktive Austausch mit Swissmedic zum Thema Umgang mit Real World Evidence-Daten angestossen. [ph](#)

Regulatory Affairs Working Group (RAWG)

Im Laufe des Jahres 2021 haben wir in der regulatorischen Arbeitsgruppe von Interpharma (RAWG) und in enger Zusammenarbeit mit Swissmedic weitere Fortschritte bei der Optimierung von Zulassungsprozessen und Behördeninteraktionen gemacht. Unser gemeinsames Ziel, Swissmedic als führende Arzneimittelbehörde zu positionieren, blieb auch 2021 der Treiber. Im regelmässigen Austausch mit Swissmedic konnte das Konzept der «befristeten Indikationserweiterungen» gestärkt werden – ein Türöffner, um vielfältige Innovationen früher an die Patientinnen und Patienten zu bringen. Daneben war vor allem die neue Dynamik der internationalen Zusammenarbeit der Gesundheitsbehörden ein zentrales Element, vor allem ACCESS zeigt hier Potenzial, über das rein regulatorische Worksharing hinauszugehen. Diese internationalen Initiativen sind ein vielversprechender Ansatz und Treiber in Richtung des Ziels einer attraktiven und fortschrittlichen Zulassungsbehörde in der Schweiz. Zudem wurden Themen wie Digitalisierung und Real World Evidence/Data als grössere und längerfristige Themenkomplexe mit Swissmedic initiiert.



Chair:
Dr. Lukas Brand
Head of Drug Regulatory Affairs
Novartis



Führend in Forschung und Entwicklung



Die COVID-19-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig ein funktionierender und starker Wissenschaftsstandort ist. Die Schweizer Bevölkerung hat mit der deutlichen Ablehnung (79.1 Prozent Nein-Stimmen) der Forschungsverbotsinitiative im Februar 2022 ein klares Zeichen gesetzt und gezeigt, dass sie die zentrale Rolle der Forschung für die Gesundheit der Menschen und für den Wohlstand in der Schweiz anerkennt.

Forschung und Entwicklung ist für ein rohstoffarmes Land wie die Schweiz essenziell. Neben einem wirksamen und zeitgemässen Schutz des geistigen Eigentums lebt der Forschungsplatz von innovativer Forschung und optimalen Rahmenbedingungen. Die Forschungsverbotsinitiative hätte genau dies aufs Spiel gesetzt, indem sämtliche Versuche sowohl am Menschen wie auch am Tier zukünftig verboten worden wären. Die Annahme dieser Initiative hätte entsprechend verheerende Folgen für den Forschungsstandort Schweiz gehabt. Interpharma ist hoch erfreut, dass die Stimmbewohner*innen einerseits die Wichtigkeit des Forschungs- und Innovationsplatzes Schweiz erkannt hat und andererseits den Zugang zu innovativen und wirksamen Medikamenten, welche die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten verbessern, weiter ermöglicht. Erfreuliche Nachrichten gibt es auch aus dem Bereich der Digitalisierung: Mit der Roadmap «Digitales Gesundheitsdatenökosystem» hat Interpharma 2021 mit sechs Handlungsfeldern aufgezeigt, wie die Schweiz eine vernetzte und funktionierende Infrastruktur aufbaut, um Gesundheitsdaten zum Wohle der Patienten nutzbar zu machen.

Geistiges Eigentum (IP)

Interpharma setzt sich für einen starken IP-Schutz als Garant für die Forschung und Entwicklung von innovativen Medizinprodukten und Behandlungsmethoden ein. Bei der Bekämpfung der COVID-19-Pandemie hat diese Rechtssicherheit es den Unternehmen ermöglicht, schnell ihr Wissen unter Forschenden zu teilen und

daraus neuartige Behandlungsformen zu entwickeln. Die heute zugelassenen Impfstoffe beruhen auf Technologien, die seit Jahren dank des IP-Schutzes weiterentwickelt werden konnten. Der IP-Schutz bietet somit Anreize, eine erfolgreiche Forschung fortzusetzen und risikobehaftete Investitionen zu tätigen. Bei der Ausweitung der Produktionskapazitäten von Impfstoffen bildet der IP-Schutz die Basis

Intellectual Property Expert Group (IPEG)

Die COVID-Pandemie stellt die weltweiten Gesundheitssysteme und die Pharmaindustrie vor grosse Herausforderungen. Noch nie in der Geschichte der Medizin wurden innert so kurzer Zeit Impfstoffe und Medikamente erforscht und entwickelt. Gerade der Schutz des geistigen Eigentums hat es Universitäten, Forschenden und Unternehmen ermöglicht, in noch nie dagewesener Form zusammenzuarbeiten und Kräfte zu bündeln. Technologien, auf welchen die heutigen Impfstoffe beruhen, wurden bereits Jahre zuvor entwickelt, was durch ein solides Rahmenwerk für geistiges Eigentum ermöglicht wurde. Der Schutz des geistigen Eigentums ist die Voraussetzung, dass Patientinnen und Patienten auch morgen von Innovationen und Durchbrüchen profitieren können. Und dafür setzen wir uns bei Interpharma ein.



Chair:
Dr. Andreas Poreda
Chief Patent Officer
F. Hoffmann – La Roche



Clinical Research Working Group (CRWG)

Nachdem die CRWG sich in den letzten Jahren stark auf operationelle Aspekte konzentrierte, wie zum Beispiel der benötigten Zeit für die Bewilligung von Studien, wandten wir uns 2021 vermehrt den strategisch wichtigen Rahmenbedingungen für die Digitalisierung der klinischen Forschung zu. Basierend auf den Erfahrungen aus der Pandemie und den Ansprüchen für dezentrale klinische Studien (DCT) waren wir wiederum im direkten Austausch mit Swissmedic und Swissethics.

Letztlich war die Schweiz Ende 2021 eines von nur drei Ländern in Europa mit einer lokalen Guidance für DCT, was den Standort stärken dürfte. Das Thema DCT trugen wir auch ins DACH Symposium*, um die Akademie vermehrt über diese Aspekte zu informieren. Das Thema klinische Forschung und Digitalisierung wurde von uns im Herbst auch in der IG Biomedizinische Forschung eingebracht. Diese Themen rund um die Digitalisierung werden uns auch 2022 weiter

beschäftigen, denn die Schweiz ist derzeit im Rückstand. Infolgedessen verlieren wir als Forschungsstandort weiter an Attraktivität.

* DACH Symposium: Dreiländerkongress über klinische Prüfungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH)



Chair:
Dr. Simon Rotzler
Head of Clinical
Operations / Country Head
of Site Management
Bayer AG

für den Wissenstransfer zwischen Entwicklern und Herstellern. Dieser resultierte bis Ende 2021 in der weltweiten Produktion von elf Milliarden Dosen an COVID-19-Impfstoff. Davon wurden über drei Milliarden Dosen an Länder mit tiefem oder mittlerem Einkommen (LMIC/LIC) geliefert. Interpharma setzt sich für die Beibehaltung eines IP-Schutzes gemäss internationalen Standards und gegen eine Aussetzung von TRIPS-Bestimmungen ein. Die Digitalisierung wird die Entwicklung und Anwendung von Arzneimitteln fundamental verändern. Interpharma setzt sich dafür ein, dass für Daten, Algorithmen und Analysenresultate, aus denen innovative Therapien resultieren, die rechtlichen Rahmenbedingungen für geistiges Eigentum weiterentwickelt werden, um Innovationen ausreichend zu schützen. Real World Data, die gezielt für Marktzulassungen erhoben werden, sollten einem mit klinischen Daten vergleichbaren Schutz unterstellt werden. Daten zur Förderung des Gesundheitswesens sollten unter Einhaltung der Datenschutzregulierungen breit zugänglich sein.

Forschung am Menschen und Tier

Im Jahr 2022 soll nach mehreren Verzögerungen der Masterplan zur Stärkung der Schweiz als Standort für biomedizinische Forschung und Technologie lanciert

werden. Der Masterplan ist ein wichtiges Instrument, um die Rahmenbedingungen in der Schweiz zu verbessern, um auch in Zukunft führend in Forschung und Entwicklung zu bleiben.

Die klinische Forschung ermöglicht Patientinnen und Patienten einen raschen Zugang zu innovativen Arzneimitteln und ist essenziell für den Forschungsstandort Schweiz. Interpharma setzt sich deshalb in der Schweiz für attraktive Bedingungen für die klinische Forschung ein. In engem Austausch mit den Stakeholdern werden die Rahmenbedingungen basierend auf den gesetzlichen Grundlagen gestaltet und neue Trends in der klinischen Forschung adressiert. Eine gute Zusammenarbeit mit den Behörden und Stakeholdern ist hier sehr wertvoll. In diesem Jahr hat sich dies unter anderem im Austausch zum Thema «Decentralized Clinical Trials» gezeigt.

Nebst der klinischen Forschung ist auch die Prüfung am Tier für die Entwicklung von Impfstoffen und Medikamenten unerlässlich. Mit der Kampagne «Nein zur Forschungsverbotsinitiative» engagierte sich Interpharma aktiv gegen die extreme Initiative. Initiativen, die ein Verbot oder Teilverbot von Tierversuchen fordern, riskieren nicht nur die Versorgung und den Zugang von Patientinnen und Patienten zu zukünftigen Arzneimitteln. Sie gefährden auch den Forschungsplatz Schweiz. Interpharma setzt sich auch weiter für

den Grundsatz «Kontrolle statt Verbote» ein. Wir als forschende Unternehmen nehmen dabei unsere ethische Verantwortung wahr und setzen diese nach den 3R-Prinzipien – Refine, Reduce und Replace – konsequent um. Somit leisten wir einen wichtigen Beitrag zur weiteren Verbesserung des Tierwohls.


Datenökosystem

Obwohl die Schweiz bezüglich der Digitalisierung im Hintertreffen ist, bilden das ausgezeichnete Bildungssystem, die hervorragenden Fachkräfte sowie die wettbewerbsstarke Forschung und Industrie beste Voraussetzungen für den Aufbau eines digitalen Gesundheitsdatenökosystems. Wie die Schweiz den Rückstand hier aufholen könnte, hat Interpharma in ihrer Publikation «Erfolgsfaktor Digitales Gesundheitsdatenökosystem» aufgezeigt, welche sie zudem an einer Medienkonferenz und zahlreichen Gesprächen mit Politik und Verwaltung vorgestellt hat. Mit einer Task Force wurde 2021 diese Roadmap mit sechs Handlungsfeldern erarbeitet. Drei wichtige Forderungen in diesem Zusammenhang sind: Die Schweiz braucht erstens den klaren politischen Willen, die nötigen Rahmenbedingungen für ein funktionierendes Gesundheitsdatenökosystem zu schaffen. Hierzu müssen von Beginn an alle relevanten Akteure konsequent ein-

bezogen werden. Zweitens muss eine umfassende und kohärente Strategie entwickelt werden, die auf einer gemeinsamen Vision fusst. Drittens braucht es die Diskussion um ein Gesundheitsdatengesetz, wie es sich in Finnland bewährt hat und nun auch von der EU oder Staaten wie Deutschland angestrebt wird.

Der von Interpharma, Swica und Galenica getragene do-tank santeneXt hat 2021 sein Profil auf die Themen Digital Health und Value of Health geschärft. Die Webinare und Workshops befassten sich in diesem Sinne mit den Themen Value-based healthcare, Data sharing in Public Health, Entscheiden mit Real World Data und der Patient-Journey mit dem «Case» Parkinson. Gewinner des prix d'excellence santeneXt wurde 2021 der Gesundheitspunkt Oberägeri. Dieser zeichnet sich durch seine bereits seit 20 Jahren betriebene zentrumseigene elektronische Krankengeschichte aus, die es dem Praxisteam ermöglicht, die Patientenpopulation nach Risikomustern zu analysieren und kosteneffizient Präventionsprogramme durchzuführen.

Nicht zuletzt gilt es einen weiteren Schritt in Richtung eines funktionierenden Datenökosystems zu machen. Welches die Barrieren und Lösungsansätze auf dem Weg zu einem solchen sind, wurde am nunmehr dritten Salon Santé mit Entscheidungsträgern aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft diskutiert. Als Hürden identifiziert wurden Transparenzängste, fehlende technische und regulatorische Strukturen sowie ein unklares Kosten-Nutzen-Verhältnis beim Teilen von Gesundheitsdaten.

Damit die Schweiz im internationalen Standortwettbewerb im Bereich Digitalisierung nicht noch weiter abgehängt wird, sind rasche und zielgerichtete Entscheide seitens der Politik notwendig. Der Forschungsstandort Schweiz hat gute Voraussetzungen, auch in Zukunft ein führender Forschungsstandort zu sein. Es gilt aber die Chancen konsequent zu nutzen und forschungsfeindliche Entwicklungen zu verhindern. 



Animal Welfare Working Group (AWWG)

Die Kampagne gegen die Forschungsverbotsinitiative wurde von der Animal Welfare Working Group aktiv unterstützt. Wir sind hochofret, dass die Stimmböckerung einerseits die Wichtigkeit des Forschungs- und Innovationsplatzes der Schweiz erkannt hat und andererseits den Zugang zu innovativen und wirksamen Medikamenten, welche die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten verbessern, weiter ermöglicht.

Selten zuvor erhielt die medizinische Forschung so viel Aufmerksamkeit wie im vergangenen Jahr. Kein Tag verging, ohne dass die Medien zu Entwicklungen in den Bereichen der Diagnostik, Prävention und Behandlung von COVID-19 berichteten. Was dabei aber meist vergessen geht: Die Entwicklung neuer Wirkstoffe beginnt bereits vor der ersten klinischen Phase und den Zulassungsgesuchen. In der Grundlagenforschung werden Tierversuche eingesetzt, um die Krankheit und deren Verlauf überhaupt zu verstehen. In der darauffolgenden präklinischen Forschung wird unter anderem die Wirksamkeit untersucht und die Sicherheit für die klinische Phase sichergestellt. Die Coronapandemie hat die Bedeutung der Tierversuche eindrücklich aufgezeigt: Die rasche Impfstoff- und Testentwicklung für SARS-CoV-2 wäre ohne den verantwortungsvollen Einsatz von Tieren nicht möglich gewesen. Wie jedes Jahr berichtet die Animal Welfare Working Group (AWWG) im Animal Welfare Report über ihre Aktivitäten und Fortschritte im Bereich 3R und Tierschutz.



Chair:
Dr. Joachim Coenen
Chief Animal Welfare Officer
Merck KGaA

Starke wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen



2021 wird als das Jahr einer europapolitischen Zäsur in die Geschichte eingehen, nachdem die Schweiz die Verhandlungen mit der EU über ein institutionelles Rahmenabkommen abgebrochen hat. Für eine langfristig stabile Beziehung mit der wichtigsten Handelspartnerin der Schweiz hat sich Interpharma mit verschiedenen Vorstössen und Projekten für eine konstruktive Europapolitik starkgemacht. Ebenfalls eingebracht hat sich der Verband zum Thema Versorgungssicherheit.

Zwei zentrale Entwicklungen haben den Pharma- und Produktionsstandort 2021 besonders geprägt und damit Interpharma gefordert: Zum einen hat auch aufgrund der Erfahrungen während der Pandemie das Thema Versorgungssicherheit eine höhere politische Priorität erhalten, zum anderen war 2021 das Jahr einer europapolitischen Zäsur. Am 26. Mai 2021 hat der Bundesrat entschieden, einseitig und ohne Alternativplan die Verhandlungen mit der EU über ein institutionelles Rahmenabkommen abzubreaken. Dadurch entstand ein Vakuum in der Europapolitik, das bis jetzt Bestand hat und für grosse Planungsunsicherheit für die Unternehmen der Pharmaindustrie führt. Interpharma hat deshalb postwendend mit einem offenen Brief an den Bundesrat reagiert und darin auf die essenzielle Bedeutung von stabilen Rahmenbedingungen für die Teilnahme von Schweizer Firmen am EU-Binnenmarkt hingewiesen. Dabei strichen der Prä-

sident und die Vizepräsidenten heraus, dass insbesondere der Zugang zu den EU-Talenten über die Personenfreizügigkeit, die Beseitigung der technischen Handelshemmnisse durch das Mutual Recognition Agreement (MRA) sowie die Teilnahme von Schweizer Forschenden an EU-Rahmenprogrammen für die innovative Pharmaindustrie zu unersetzlichen Standortvorteilen gehören. Ausserdem wird in Zukunft die Wettbewerbsfähigkeit der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Schweiz massgeblich davon abhängen, wie stark sich die Schweiz in weiteren, wichtigen Bereichen des Binnenmarktes integrieren kann. Dazu gehört neben dem Strom- auch der Gesundheitsmarkt. Entsprechend forderte Interpharma klar vom Bundesrat, rasch mit einem Plan B die Erosion der bestehenden Abkommen zu verhindern und neue wichtige Übereinkommen mit der EU zu ermöglichen.

Erneut mit Europaumfrage Akzente gesetzt

Einen weiteren Meilenstein im europapolitischen Diskurs konnte Interpharma kurz vor dem Verhandlungsabbruch im Mai 2021 setzen, als der Verband mit dem Meinungsforschungsinstitut gfs.bern erneut die Europaumfrage vorgestellt hat. Diese zeigte auf, dass eine Mehrheit der Schweizer Bevölkerung sich klar hinter geregelte Beziehungen mit der EU stellt und ein Rahmenabkommen befürwortet hätte. Die Umfrageergebnisse fanden grossen Niederschlag in den Medien und der breiten Öffentlichkeit sowie in der politischen Diskussion.

Mit neuer Task Force Risk Assessment etabliert

Parallel zu diesen Anstrengungen hat Interpharma bereits im Januar 2020 ein Monitoringsystem aufgezogen, um die Risiken für die Teilnahme am EU-Binnen-



#wirforschenweiter



Samuel Lanz
Leiter Kommunikation
Interpharma



Markus Ziegler
Leiter Market & IPR
Interpharma

markt der Pharmafirmen systematisch zu erfassen und evaluieren zu können. Dieses Risk Assessment hat der Verband im Sommer intensiviert, indem er eine Task Force aus Industrieexperten gegründet und damit beauftragt hat, das Risk Assessment als analytischen Unterboden für die weiteren Arbeiten weiterzuentwickeln. Daraufhin haben die Expertinnen und Experten einen Bericht erarbeitet und diesen sechs Monate später aktualisiert. Darin identifizieren sie neben dem Forschungsbereich – die Schweiz ist derzeit nicht am EU-Rahmenprogramm Horizon Europe assoziiert – auch das MRA als potenziell von einer Erosion betroffenen Bereich. Dies aufgrund der anstehenden Reformpläne der EU im Pharmamarkt, die mittelfristig eine Anpassung des Abkommens bedingen werden. Die Task Force analysierte aber auch weitere Sektoren, in denen die Teilnahme der Schweiz am EU-Binnenmarkt künftig für die Attraktivität des Pharmastandorts Schweiz entscheidend sein wird. Dazu gehört die Integration

der Schweiz in den Strommarkt. Denn die produzierenden Pharmaunternehmen brauchen einen sicheren Zugang zu nachhaltiger Energie – insbesondere auch, um ihren Beitrag an die Erreichung der Sustainable Development Goals zu verwirklichen, zu dem sie sich verpflichten. Des Weiteren entwickelt die EU zurzeit ihr Gesundheitssystem in verschiedenen Bereichen weiter, dazu zählt insbesondere auch der Europäische Gesundheitsdatenraum. Für die Schweiz ist es entscheidend, dass sie künftig ebenfalls Zugriff auf wichtige Informationen und Gesundheitsdaten aus der EU hat. Das bedingt unter anderem einen Äquivalenzentscheid im Datenschutz. Gleichzeitig muss sie auch an den wichtigen Förderprogrammen der EU in diesen Bereichen teilnehmen können.

Diese Forderungen und Positionen hat Interpharma bei verschiedenen Anlässen in den öffentlichen Diskurs, aber auch in verschiedenen hochrangigen Treffen mit der Bundesverwaltung eingebracht. Der Verband hat beispielsweise das mediale Momentum während der Veröffentlichung der Bedeutungsstudie von BAK economics genutzt, um die Kernforderungen zu betonen. Die Studie wurde von Interpharma in Auftrag gegeben und zeigte auf, wie wichtig die Pharmaindustrie für Wohlstand und Arbeitsplätze der Schweiz ist.

Bestehende Vorstösse nutzen, um Reformagenda voranzutreiben

Die Positionierung Interpharmas im europapolitischen Diskurs verlief aber nicht nur entlang der Forderung, eine Erosion bestehender Abkommen zu verhindern und neue zu ermöglichen. Der Verband hat ausserdem betont, dass die Schweiz den Schaden aus der Unsicherheit über die Marktteilnahme in dem für sie wichtigsten Export- und Importmarkt mit einem umfassenden Reformprogramm auffangen muss. In welchen Bereichen die Schweiz die Rahmenbedingungen des Forschungs- und Pharmastandorts verbessern kann, hat der Verband bereits



Innovation Hub Committee (IHC)

2021 hat gezeigt, wie wichtig Resilienz für einen Forschungs- und Produktionsstandort ist. Trotz globaler Krise hat die Schweiz ihre Stellung als innovativstes Land im Global Innovation Index halten können. Robuste Lieferketten haben die Versorgung mit wichtigen Gütern sichergestellt, der Wirtschaftsmotor lief. Dass diese Resilienz der Schweiz geprägt ist von ihren biopharmazeutischen Unternehmen, hat BAK Economics mit ihrer Bedeutungsstudie untermauert. Die Firmen investieren jährlich über 7 Milliarden Franken in Forschung und Entwicklung, sie tragen 36.8 Milliarden Franken zur Wertschöpfung bei. Um hierzu die richtigen Rahmenbedingungen zu ermöglichen, arbeitet Interpharma im Innovation Hub Committee (IHC) mit Entscheidungsträgern aus der Industrie zusammen. Dabei beschäftigen sie sich – auch im direkten Austausch mit der Politik – mit Themen wie dem Verhältnis zur Europäischen Union nach dem Abbruch des Rahmenabkommens, Gesundheitsdatenökosystemen oder der Forschungsverbotsinitiative. Diese Arbeiten wird das IHC 2022 vertiefen, damit die Schweiz weiterhin über einen resilienten und wettbewerbsstarken Forschungs- und Produktionsstandort verfügen wird.



Chair:
Nicholas Franco
Executive VP and Chief Business Development Officer,
Corporate & Business Development
Johnson & Johnson

zuvor in der Strategie Pharmastandort Schweiz 2030 aufgezeigt. Zugleich begrüsst Interpharma die Stossrichtung verschiedener politischer Vorstösse, so zum Beispiel das Postulat «Stärkung des Pharma- und Biotechnologie-Standorts Schweiz» oder das Postulat «COVID-19-Pandemie. 'Lessons learned' für den Wissenschaftsstandort Schweiz», um Forderungen aus der Strategie Pharmastandort 2030 durchzusetzen und eine umfassende Reformagenda anzustossen.

Kernpunkte zur Versorgungssicherheit eingebracht

Die Erfahrungen während der Pandemie haben die Debatte um die Versorgungssicherheit weiter befeuert – nicht nur in der Schweiz, sondern auch international und insbesondere in Europa. Deshalb hat Interpharma das Thema national sowie in der EU über den Partnerverband EFPIA eng begleitet. Im Zentrum standen dabei unterschiedliche, fachli-

che Austausche mit Expertinnen und Experten der zuständigen Ämter wie dem Bundesamt für Gesundheit, dem Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung sowie dem SECO. Auch auf politischer Ebene konnte Interpharma die Positionen der Industrie im Austausch mit der Politik einbringen. Somit konnte Interpharma darlegen, dass für die Versorgungssicherheit verbesserte Transparenz bei den Lieferketten, eine vernünftige Lagerhaltung und Finanzierung, gute aussenwirtschaftliche Beziehungen, die friktionsfreien Handel ermöglichen, sowie Zugangs- und Preiskontrollen wichtig sind. Diese Kernpunkte hat Interpharma auch in den Diskussionen um die verschiedenen politischen Vorstösse zum Thema Versorgungssicherheit eingebracht, die zuletzt eingereicht und behandelt wurden. [ph](#)

#wirforschenweiter



Susanne Müller
Leiterin Services
Interpharma



Katrin Schmid
Senior Manager Swiss Public Affairs
Novartis

#wirforschenweiter



Die schweizweite Kampagne «wir forschen weiter», die Interpharma im Oktober 2021 lanciert hat, stellt Menschen in den Mittelpunkt, die Tag für Tag dazu beitragen, das Leben erkrankter Menschen auf der ganzen Welt zu verbessern. Es ist ein faszinierender Blick hinter die Kulissen der Pharmaindustrie und zeigt deutlich den hohen Wert der Forschung für das Leben.

www.wirforschenweiter.ch

Sie treten an, mit dem Ziel, Krankheiten zu besiegen – oder ihnen zumindest etwas von ihrem Schrecken zu nehmen. Die Vision, mit einem neuen Medikament das Leben von Tausenden, vielleicht sogar Millionen von Patientinnen und Patienten zu verbessern. Ungefähr zwölf Jahre, rund 10'000 untersuchte Substanzen und viele gescheiterte Versuche später ist es dann (vielleicht) soweit und ein neues Medikament oder eine neue Therapie erhält die Zulassung und kommt auf den Markt. Der Weg dahin ist lang, steinig, kostspielig und riskant. Die Zulassung eines Medikaments wird von der medialen Öffentlichkeit zwar wahrgenommen. Die Gesichter aber, die hinter einem Durchbruch stehen – die enorme Arbeit, die Verzweiflungsmomente – kurz, die Menschen mit ihren Geschichten, die sie zu erzählen haben: Sie bleiben oft unerwähnt.

Gesichter und Geschichten hinter den Kulissen sichtbar machen

Mit der Kampagne «#wirforschenweiter» rücken Interpharma und die forschenden pharmazeutischen Unternehmen der Schweiz einige dieser Menschen ins Zentrum und machen ihre


Geschichten für uns sichtbar. Auf insgesamt 14 Sujets wurden Forscherinnen und Forscher in ihrem realen Arbeitsumfeld abgelichtet. Das ermöglicht einen authentischen, lebensnahen und ungeschönten Blick auf den faszinierenden, aber auch anspruchsvollen Arbeitsalltag von Personen, die hinter den Kulissen der Pharmaindustrie stehen. Die Sujets stehen stellvertretend für all jene Personen, die während Jahren mit Mut, Leidenschaft und viel Beharrlichkeit auf neue Durchbrüche hinarbeiten und sich auch von zahlreichen Rückschlägen nicht entmutigen lassen. Interpharma leistet mit dieser Kampagne einen Beitrag dazu, um einer breiten Bevölkerung die Leistungen der hiesigen Pharmaindustrie und ihrer Mitarbeitenden näherzubringen.

Weiterforschen heisst weiterinvestieren

Innovation hervorzubringen und die Grenzen des Machbaren immer weiter hinauszuschieben, bedeutet aber auch Risiken einzugehen und nie aufzuhören, in Forschung und Entwicklung zu investieren. Deshalb sind gute wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen ganz entscheidend, damit der Forschungs- und Innovationsstandort

Die Vision, mit einem neuen Medikament das Leben von Tausenden, vielleicht sogar Millionen von Patientinnen und Patienten zu verbessern.

Schweiz auch in Zukunft stark bleibt und das leisten kann, was er heute leistet.

Die forschenden Pharmaunternehmen sind heute ein Motor für den wirtschaftlichen Erfolg und den Wohlstand der Schweiz. Und sie sind ein zentrales Element des Forschungs- und Entwicklungs-Ökosystems Schweiz, welches Innovation ermöglicht und so ständig neuen gesellschaftlichen Mehrwert erschaffen kann. Damit dieses Ökosystem Bestand haben kann, braucht es ein öffentliches Bewusstsein für den geschaffenen Mehrwert – die Menschen müssen sehen können, wie die Pharmaunternehmen im Alltag ganz konkret die Gesundheit der Menschen verbessern und welche Bedeutung sie für den Wirtschafts- und Innovationsstandort Schweiz haben. Dieses Bewusstsein dauerhaft zu stärken ist mit ein Ziel der Kampagne #wirforschenweiter. 

**Medizinische Forschung
ist kein Marathon.**

**Denn ein Marathon ist
irgendwann vorbei.**

Wir forschen weiter.

interpharmaph
Die forschenden pharmazeutischen Unternehmen der Schweiz.

wir-forschen-weiter.ch

**Es dauert rund 5'000 Tage,
bis ein neues Medikament
entwickelt ist.**

Hier im Bild: Tag 463.

Wir forschen weiter.

interpharmaph
Die forschenden pharmazeutischen Unternehmen der Schweiz. wir-forschen-weiter.ch

**98 % unserer Arbeit
erblicken nie das Licht
der Welt.**

**Die restlichen 2 %
verändern sie für immer.**

Wir forschen weiter.

interpharmaph
Die forschenden pharmazeutischen Unternehmen der Schweiz. wir-forschen-weiter.ch

**Vor 25 Jahren brauchten
HIV-Betroffene
30 Tabletten am Tag.**

**Heute nur
noch eine.**

Wir forschen weiter.

interpharmaph
Die forschenden pharmazeutischen Unternehmen der Schweiz. wir-forschen-weiter.ch

Interpharma – der Verband



Interpharma wurde 1933 gegründet und ist der Verband der forschenden Pharmaindustrie in der Schweiz. Die Mitgliedsunternehmen machen insgesamt mehr als 90 Prozent des Marktanteils für patentierte Medikamente in der Schweiz aus und investieren jährlich sieben Milliarden Franken in Forschung und Entwicklung in der Schweiz. Interpharma ist eine treibende Kraft für ein effizientes und qualitativ hochwertiges Gesundheitswesen, das den Patientinnen und Patienten einen schnellen Zugang zu innovativen Therapien und der bestmöglichen Versorgung bietet. Im In- und Ausland setzen wir uns dafür ein, dass die Patientinnen und Patienten eine erstklassige Gesundheitsversorgung erhalten, Innovationen belohnt werden und unsere Industrie einen wesentlichen Beitrag zu Wohlstand, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit in der Schweiz leisten kann.



Zahlen und Fakten



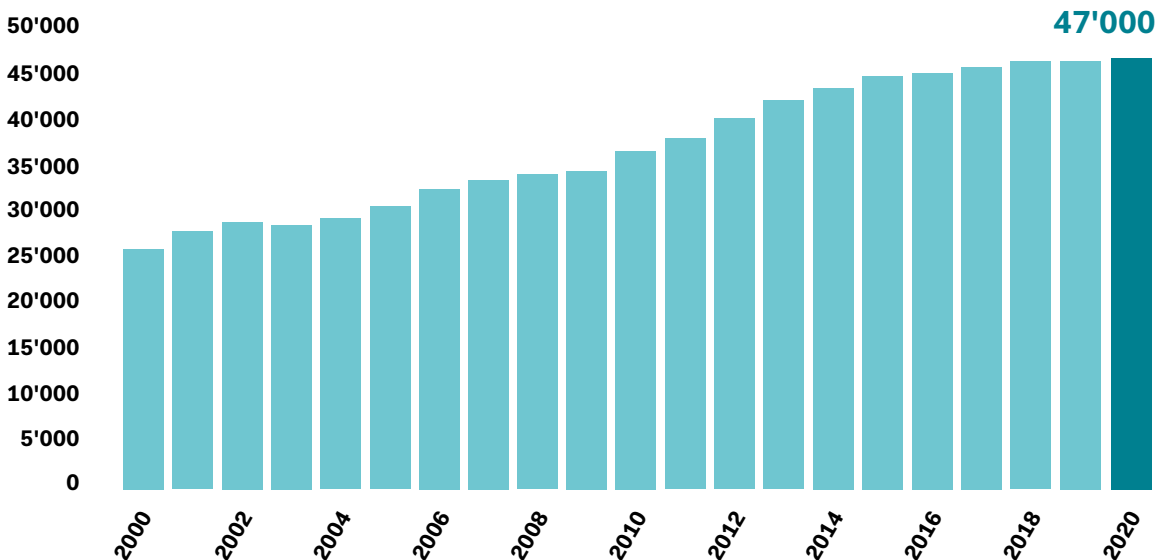
Die Pharmaindustrie ist das Aushängeschild der Schweizer Wirtschaft. Entlang der gesamten Wertschöpfungskette entstanden bei der Produktion, Forschung und Entwicklung pharmazeutischer Produkte 2020 rund 61.4 Milliarden Franken Wertschöpfung. Jeder elfte in der Schweiz erwirtschaftete Franken wurde so generiert. Vom Erfolg der Pharmaunternehmen profitieren zahlreiche Unternehmen in anderen Wirtschaftszweigen. Etwa 40 Prozent der gesamten Wertschöpfung wird in Unternehmen ausserhalb der Pharmaindustrie generiert.

Anzahl Erwerbstätige in der Pharmaindustrie

in Personen

2020 beschäftigte die Pharmabranche in der Schweiz rund 47'000 Personen. Der gesamte Beschäftigungseffekt beträgt rund 256'200 Personen. Mit dem Beschäftigungsaufbau der vergange-

nen zwei Jahrzehnte stieg auch die Relevanz der Pharmaunternehmen für den Arbeitsmarkt. Die Pharmabranche stellt heute rund jeden 15. Industriearbeitsplatz.



Quelle: Bundesamt für Statistik (2021)

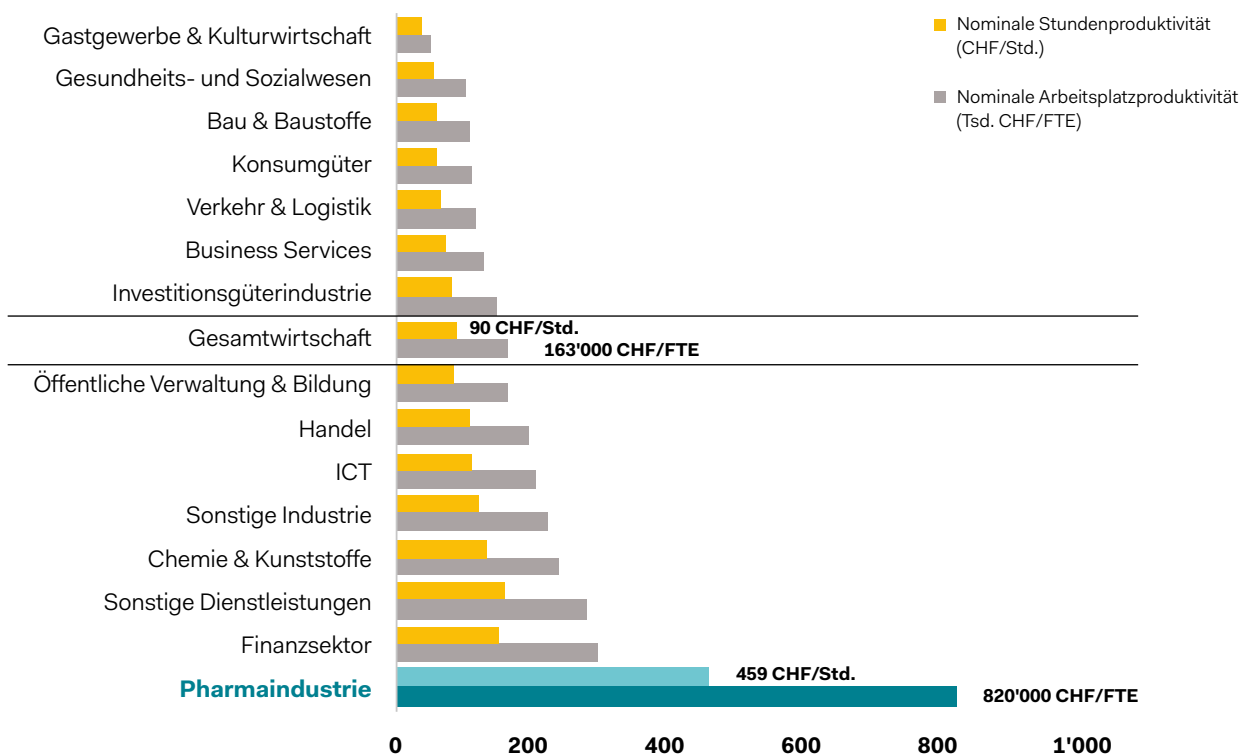


Stunden und Arbeitsplatzproduktivität

Die Pharmaindustrie ist die mit Abstand produktivste Branche in der Schweiz. Pro Arbeitsplatz erwirtschaftet sie fünfmal so viel Wertschöpfung wie der Schweizer Branchendurchschnitt. Auch im internationalen Vergleich liegt die Schweizer

Pharmaindustrie bei der Produktivität in der Spitzengruppe. Der starke Anstieg der Produktivität der Schweizer Pharmaindustrie in den vergangenen Jahren wurde ausgelöst durch erhöhten Kapitaleinsatz, eine steigende Forschungs- und Innova-

tionsintensität sowie die stetig steigende Qualifikation der Mitarbeitenden. Die hohe Produktivität ist ein zentraler Erfolgsfaktor für das hohe Wertschöpfungswachstum der Branche.



Quelle: BAK Economics (2021), Bedeutung der Pharmaindustrie für die Schweiz

Beschäftigte, Bruttowertschöpfung und Anteil der Gesamtexporte der Pharmaindustrie

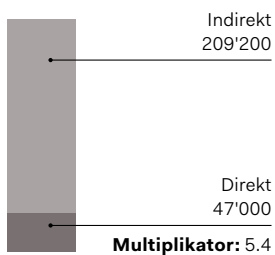
Die Pharmaindustrie erwirtschaftete im Jahr 2020 5.4 Prozent der Schweizer Bruttowertschöpfung. Werden indirekte Effekte berücksichtigt, beträgt der Wertschöpfungsanteil rund neun Prozent.

Mit Exporten im Wert von 109 Milliarden Franken und einem Anteil von rund 42 Prozent an den gesamten Warenexporten im Jahr 2021 ist die Pharmaindustrie die wichtigste Exportbranche der

Schweiz. Die Europäische Union ist mit einem Exportanteil von fast 50 Prozent nach wie vor die wichtigste Handelspartnerin der Schweizer Pharmaindustrie.

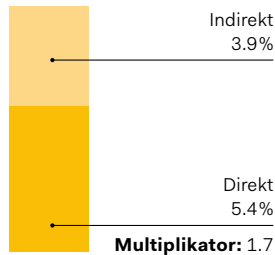
256'200

Beschäftigte
(2020)



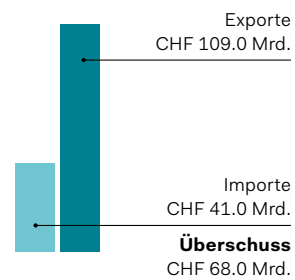
8.9% des BIP

Bruttowertschöpfung
(CHF 61.4 Mrd., 2020)



42%

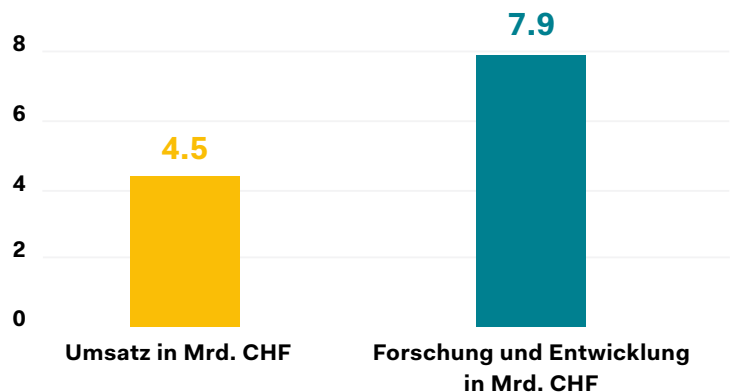
Anteil der Gesamtexporte
(2021)



Quelle: BAK Economics (2021), Bedeutung der Pharmaindustrie für die Schweiz; Eidgenössische Zollverwaltung (2022)

Interpharma-Firmen in der Schweiz: Umsatz und Forschung in Mrd. CHF

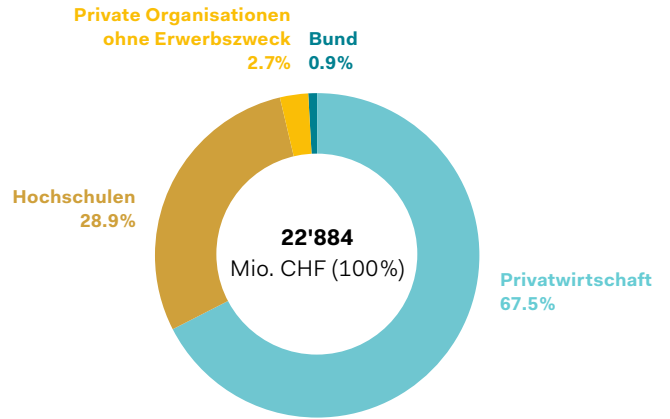
Im Jahr 2020 erzielten die Mitgliedsfirmen von Interpharma schweizweit einen Umsatz von 4.5 Milliarden Franken und investierten gleichzeitig fast 8 Milliarden Franken in Forschung und Entwicklung in der Schweiz. Für jeden Franken, der in der Schweiz an Umsatz erzielt wird, wird 1.75 Franken wieder in den Forschungsstandort Schweiz investiert.



Quelle: Interpharma (2021)

Total Ausgaben für Forschung und Entwicklung

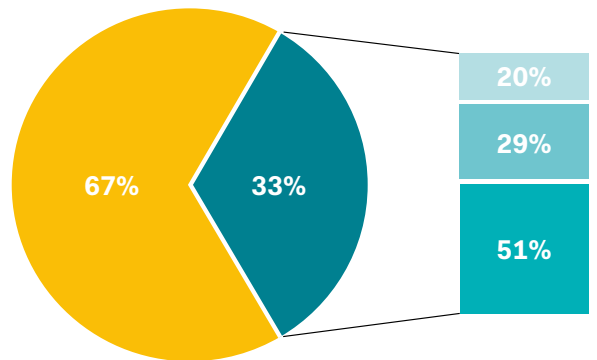
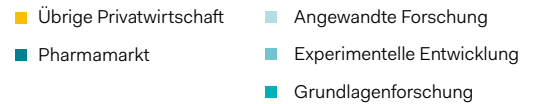
Die gesamten Forschungsausgaben beliefen sich im Jahr 2019 in der Schweiz auf insgesamt 22.9 Milliarden Franken, wobei die Privatwirtschaft rund 67 Prozent dieser Investitionen finanzierte. Mit einem Anteil von rund 33 Prozent an den privaten Forschungsausgaben ist die Pharmabranche die wichtigste Investorin.



Quelle: Bundesamt für Statistik (2021), Forschung und Entwicklung (F+E) in der Schweiz, 2019

Aufteilung der Forschungsaufgaben der Pharmabranche nach Forschungsfeld

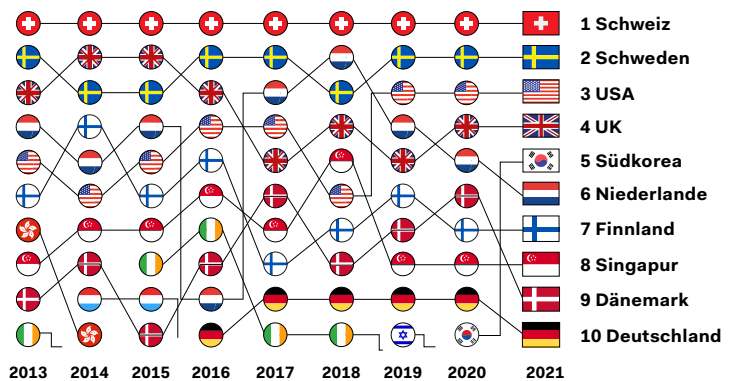
Die Pharmabranche investiert über 50 Prozent ihrer Forschungsausgaben in die Grundlagenforschung. Damit beteiligt sie sich massgeblich an der Finanzierung der Grundlagenforschung in der Schweiz. 20 Prozent der Forschungsgelder der Pharmaindustrie fliessen in die angewandte Forschung, fast ein Drittel in die experimentelle Entwicklung.



Quelle: Bundesamt für Statistik (2021), Forschung und Entwicklung (F+E) in der Schweiz, 2019

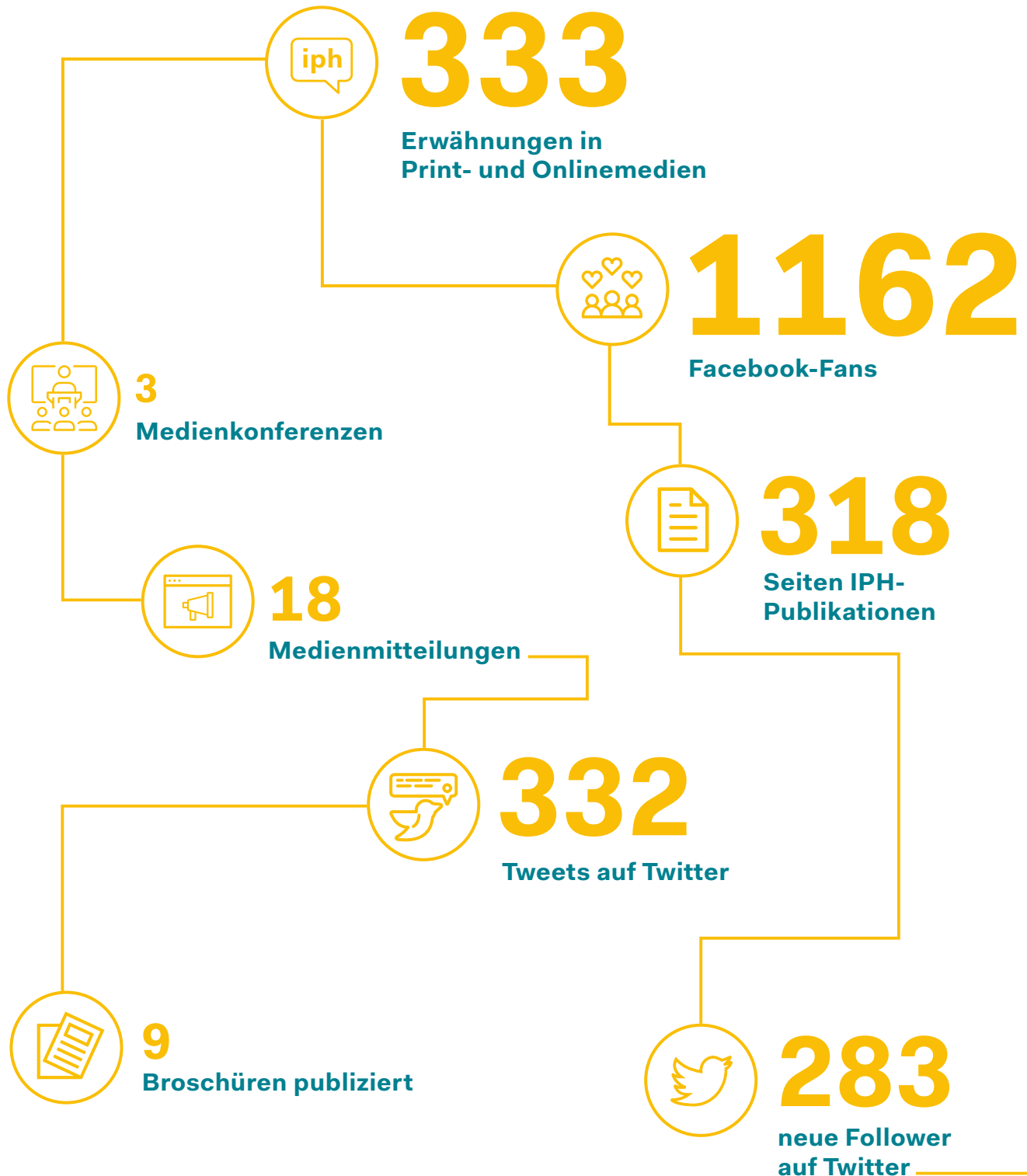
Global Innovation Index

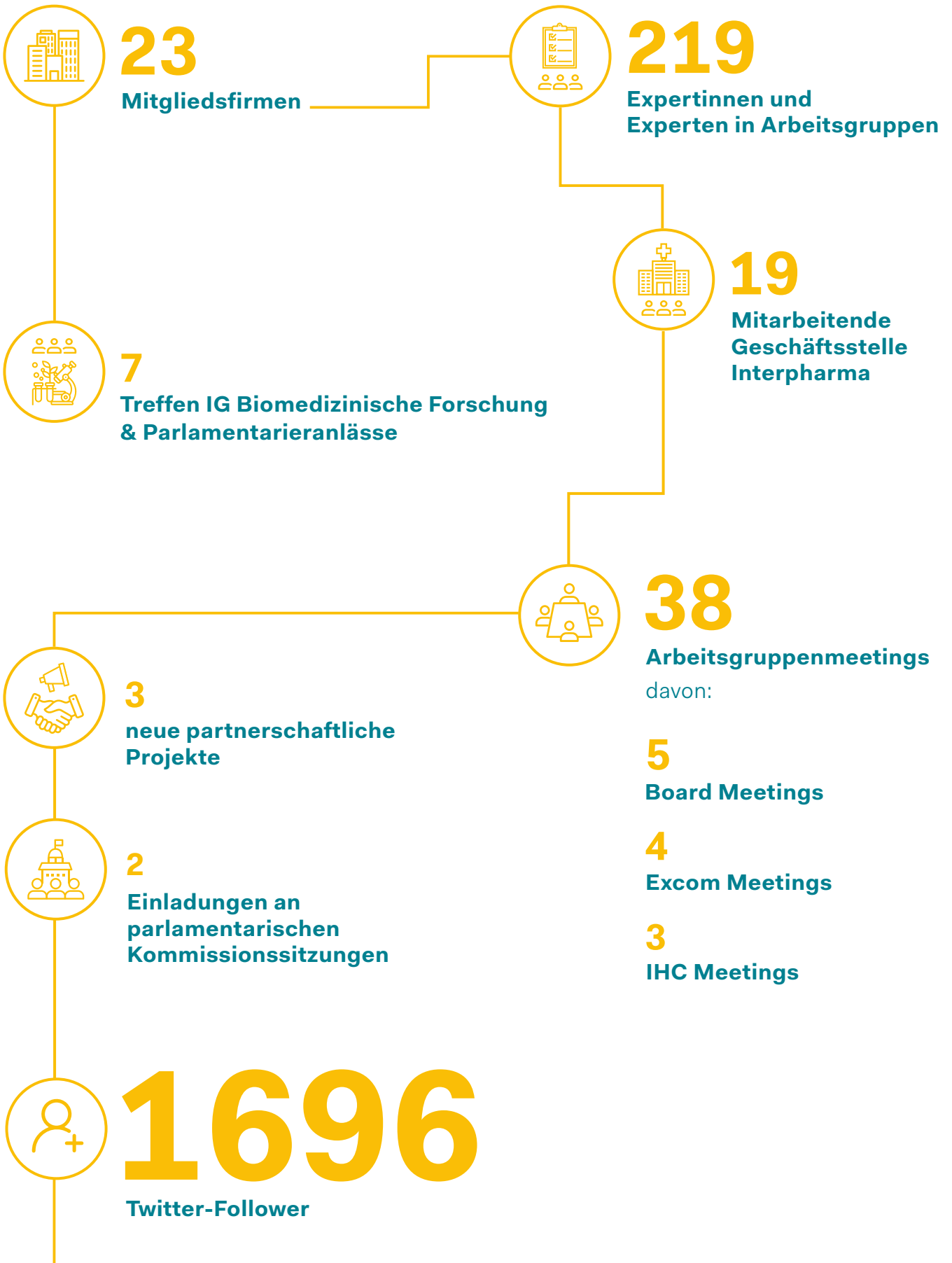
Auch dank der Weltklasseforschung der Schweizer Pharmabranche ist gemäss Global Innovation Index die Schweiz seit Jahren das innovativste Land der Welt. Als ressourcenarmes Land ist die Schweiz auf innovationsfreundliche Rahmenbedingungen angewiesen. Nur so kann sich die Schweiz auch in Zukunft im internationalen Wettbewerb behaupten.



Quelle: WIPO et al. (2020). Global Innovation Index 2021

Interpharma 2021 in Zahlen





Über uns



Interpharma ist der Verband der forschenden pharmazeutischen Firmen der Schweiz und wurde 1933 als Verein mit Sitz in Basel gegründet.

Unsere Mitglieder

23 forschende Pharmafirmen

Aktuell zählt Interpharma 23 Mitgliedsfirmen (Stand per 31. Dezember 2021), die mit ihren unterschiedlichen Behandlungs- und Therapiebereichen einen beachtenswerten Beitrag zum allgemeinen medizinischen Fortschritt und zur Verbesserung der Lebensqualität der einzelnen Patientinnen und Patienten leisten.





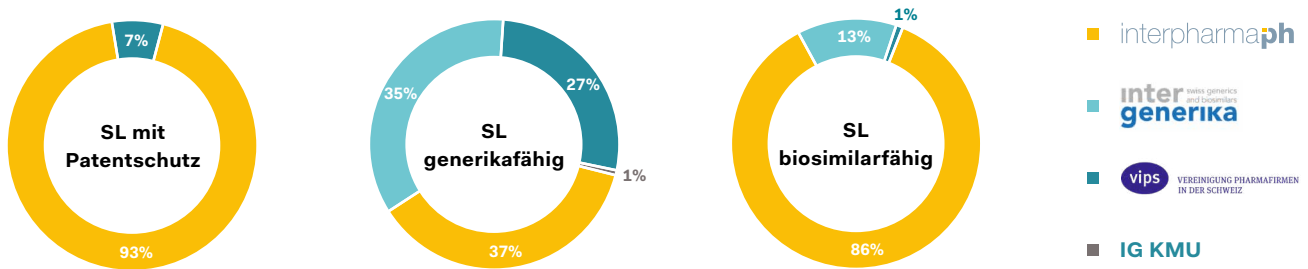
Verband der forschenden Pharmafirmen

Starke Vertretung für die Pharmaindustrie

Die breite Abstützung in der ganzen Schweiz stärkt die Position von Interpharma, sich für die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Forschungs- und Pharmastandorts Schweiz einzusetzen. Interpharma arbeitet eng mit allen Beteiligten im Schweizer Gesundheitswesen und den internationalen

Organisationen zusammen, namentlich mit den Interessenvertretungen der forschenden pharmazeutischen Industrie im In- und Ausland. Als ordentliches Mitglied von EFPIA und IFPNA vertreten wir die Interessen unserer Unternehmen auf der internationalen Ebene.

Interpharma repräsentiert die Mehrheit des Medikamentenmarktes in der Schweiz



Grundlage

kassenzulässiger Markt inkl. Spital zu ex factory-Preisen, FY 2021
Quelle: Berechnungen von Interpharma basierend auf IQVIA sell-in.

Mitgliederstatus

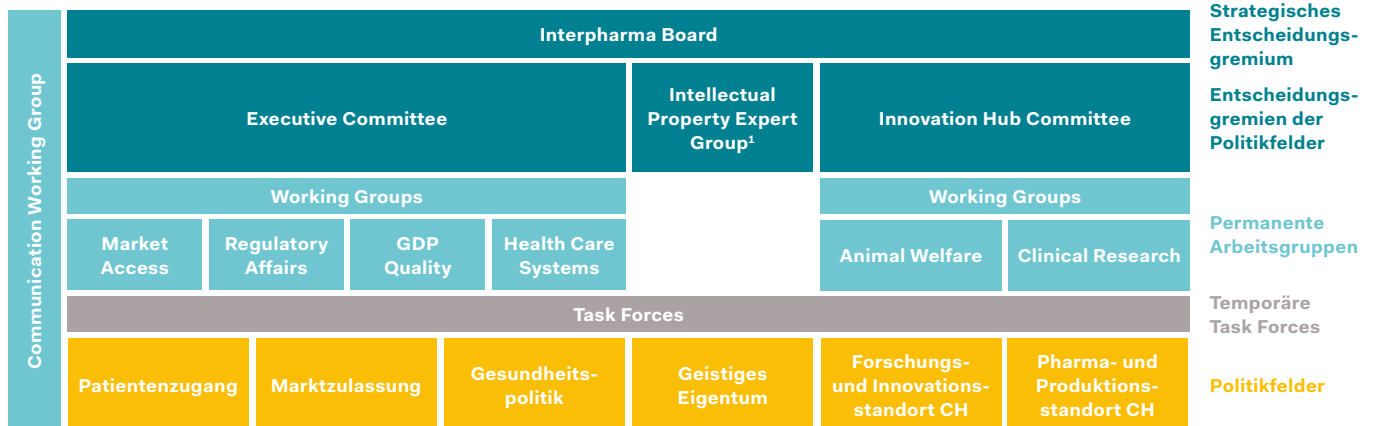
Januar 2022, neun Firmen sind mehr als einem Verband zugeteilt.

Unsere Governance

um Mitglieder breit zu involvieren und zu beteiligen

Der Vorstand (Board) ist das formale Entscheidungsgremium, welches neben der strategischen Ausrichtung sowie dem Budget des Verbands über internationale und pharmapolitische Themen sowie Standortfragen entscheidet.

Den Vorsitz führte Jörg-Michael Rupp (Roche) als Präsident und wird dabei durch die Vizepräsidenten Nicholas Franco (Johnson & Johnson), Katharina Gasser (Biogen) und Mark Never (Novartis) unterstützt.



¹Gemeinsam mit scienceindustries

Zusammensetzung des Vorstands

per Generalversammlung 2021

Jörg-Michael	Rupp	Roche, <i>President</i>
Nicholas	Franco	Johnson & Johnson, <i>Vice President</i>
Katharina	Gasser	Biogen, <i>Vice President</i>
Mark	Never	Novartis, <i>Vice President</i>
Henrik	Asmussen	Amgen
Sabine	Bruckner	Pfizer
René P.	Buholzer	Delegate of the Board, Interpharma
Jean-Luc	Delay	Takeda
Christophe	Griolet	Gilead Sciences
Remo	Gujer	Bristol-Myers Squibb
Ans	Heirman	MSD Merck Sharp & Dohme
Florian	Ibe	Bayer
Matthias	Leuenberger	Novartis
Andrea Michael	Meyer	Sanofi-Aventis
Nathalie	Stieger	Roche
Mads	Stoustrup	Novo Nordisk
Urs	Vögeli	Johnson & Johnson
Christiane	von der Eltz	Merck

Geschäftsleitung

Stand Dezember 2021



René Buholzer
Geschäftsführer und
Delegierter des Vorstands



Heiner Sandmeier
Stv. Geschäftsführer



Tanja Colin
Leiterin Zulassung und Technik



Samuel Lanz
Leiter Kommunikation



Susanne Müller
Leiterin Services



Yves Weidmann
Leiter Governmental Affairs



Markus Ziegler
Leiter Market & IPR

Interpharma-Arbeitsgruppen

Über 200 Expertinnen und Experten bringen ihr Wissen ein

Alle Mitgliedsfirmen können Expertinnen und Experten in die Arbeitsgruppen von Interpharma delegieren und ihr Fachwissen einbringen. Um die Agilität der Organisation sicherzustellen, können jederzeit Task Forces unter der Leitung eines erfahrenen Komiteemitglieds eingesetzt werden.

Die Arbeitsgruppen und Task Forces setzen ihre Prioritäten gemäss den Vorgaben des Vorstands um und führen ihren Arbeitsplan unter der Leitung von drei strategischen Komitees aus.

Das **Executive Committee** kümmert sich um die Fragen des Patientenzugangs, der Marktzulassung und der Gesundheitspolitik. Es wird von Katharina Gasser (Biogen) und Silvia Schweickart (Novartis) geleitet.

Die folgenden Arbeitsgruppen rapportieren an das **Executive Committee**:

- **Market Access Working Group**

Chair: Tanja Ulle (J&J)
Vice Chair: Jan Depta (Novartis)

- **Regulatory Affairs Working Group**

Chair: Lukas Brand (Novartis)
Vice Chair: Annette Fichtel Dasen (Abbvie)

- **Good Distribution Practice – Quality Working Group**

Chair: Michaela Wellmann (Amgen)
Vice Chair: Christoph Fleischli (Bayer)

- **Health Care Systems Working Group**

Chair: Martin Höhener (Pfizer)
Vice Chair: Florian Erny (Roche)

#wirforschenweiter



Christiane von der Eltz
Managing Director
Merck Schweiz

Das **Innovation Hub Committee** kümmert sich um alle Fragen rund um den Forschungs- und Innovationsstandort Schweiz sowie den Pharma- und Produktionsstandort. Also namentlich insbesondere um die Forschungspolitik und die allgemeine Wirtschaftspolitik. Es wird von Nicholas Franco (J&J) und Ans Heirman (MSD) geleitet.

Die folgenden Arbeitsgruppen rapportieren an das **Innovation Hub Committee**:

- **Clinical Research Working Group**

Chair: Simon Rotzler (Bayer)
Vice Chair: Martin Winiger (BMS)

- **Animal Welfare Working Group**

Chair: Joachim Coenen (Merck)
Vice Chair: Birgit Ledermann (Novartis)

Die **Intellectual Property Expert Group** unter der Leitung von Andreas Porreda (Roche) kümmert sich um die Fragen des Schutzes des geistigen Eigentums.

Zusätzlich unterstützt die **Communication Working Group** die Geschäftsstelle in kommunikativen Belangen des Verbands. Sie wird von Philipp Kämpf (J&J) und Bettina Vogel-Moore (Takeda) geleitet.

Neben diesen ständigen Arbeitsgremien gibt es auch temporäre Task Forces, die sich bei Bedarf mit aktuellen Fragen und Bedürfnissen befassen.



Dr. Andreas Uttenweiler
Head of Patient Value Access
& Public Affairs
Takeda



Daniel Weber
Country Head Switzerland
Boehringer Ingelheim



Dr. Andrea Michael Meyer
Head Supply Chain
Sanofi Schweiz

Im Jahr 2021 haben folgende Task Forces aktiv an Projekten gearbeitet:

• **Task Force on Vaccines**

Sponsor: Sabine Bruckner (Pfizer)

• **Task Force santeneXt**

Sponsor: René Buholzer (Interpharma)

• **Task Force Reimbursement of Transplant Products**

Sponsor: Christophe Griolet (Gilead)

• **Task Force Health Data Ecosystems**

Sponsor: Mads Stoustrup (NovoNordisk)

• **Task Force Biosimilars**

Sponsor: Henrik Asmussen (Amgen)

• **Task Force CH-EU**

Sponsor: Nathalie Stieger (Roche)

Communications Working Group (CommWG)

Die Arbeit der Interpharma-Gruppe Kommunikation war 2021 wiederum mitgeprägt von der COVID-Pandemie. Gleichzeitig konnte die enge Zusammenarbeit der Kommunikationsverantwortlichen der Mitgliedsfirmen mit dem Sekretariat dank weiter integrierten Redaktionsprozessen und einem Digitalisierungsschub (one stop shop auf der Website) noch einmal gestärkt werden.

Extern hat sich dies – entsprechend unserem «One Voice»-Anspruch – insbesondere im Umgang mit den klassischen Medien, aber auch in der Social-Media-Präsenz niedergeschlagen. Die entsprechende externe Wahrnehmung

der Pharmabranche in Kernthemen wie Forschung, Marktzugang und Standort wurde so 2021 gestärkt. Der Fokus lag dabei auf der Kommunikation der Innovationsleistungen der Branche.

Exemplarisch dafür steht die 2021 lancierte multi-channel-Publikumskampagne #wirforschenweiter, zu der die Kommunikationsgruppe in verschiedenen Phasen mit beigetragen hat, insbesondere auch im Rahmen deren Lancierung. Dieser authentische Blick in die Labors der Pharmaindustrie zeigte im 2021 mit eindrucklichen Porträts von Forscherinnen und Forschern, wie persönlicher, täglicher Einsatz und Aus-

dauer zum Mehrwert für Patientinnen und Patienten führen – aber auch, dass es weiterhin viel zu erforschen gibt. Zahlreiche positive Reaktionen auf diese Botschaften haben die Arbeitsgruppe Kommunikation im letzten Jahr motiviert, den eingeschlagenen Weg weiterzuerfolgen – sei es in weiteren Pandemiemonaten oder darüber hinaus.



Chair:
Philipp Kämpf
Director Communications
& Public Affairs,
Switzerland & Austria
Johnson & Johnson

Partnerschaften

Durch Kooperationen ein aktiver Partner im Gesundheits- und Forschungsumfeld

Der breite Austausch zu aktuellen gesundheits- und forschungspolitischen Themen und die Förderung der öffentlichen Diskussion zu relevanten Fragen ist ein wichtiges Anliegen von Interpharma. Interpharma arbeitet deshalb mit verschiedenen

Akteuren aus dem Gesundheits- und Forschungsumfeld zusammen, bringt Expertise ein und unterstützt Organisationen und Plattformen bei der Planung und Durchführung von Anlässen, dem Erstellen von Grundlagen und weiteren Aktivitäten.

Unsere Partnerschaften auf der Grundlage eines Multistakeholder-Ansatzes

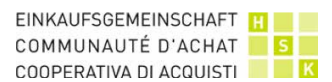


Unsere Partner in der Life-Sciences-Branche





Unsere Partner im Gesundheitswesen – Krankenversicherer



Unsere Partner im Gesundheitssektor – Dienstleister



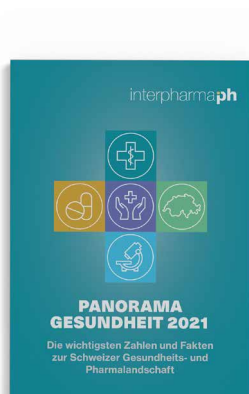
Unsere Partner in den Wirtschaftsverbänden



Publikationen 2021

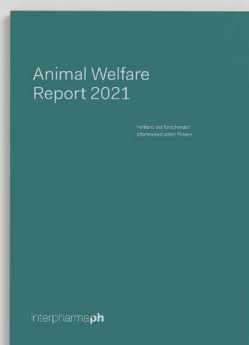


Die Interpharma-Publikationen stehen auf www.interpharma.ch elektronisch in mehreren Sprachen zum Download bereit. Gedruckte Versionen können über info@interpharma.ch bestellt werden.



Panorama Gesundheit 2021 ⓓ Ⓔ Ⓕ

Das «Panorama Gesundheit – die wichtigsten Zahlen und Fakten zur Schweizer Gesundheits- und Pharmalandschaft» enthält sowohl Zahlen zum Schweizer Gesundheitswesen als auch zum Pharmamarkt und Pharmastandort Schweiz. Unter anderem wird darin der Ausgabenstruktur von Schweizer Haushalten, der Entwicklung der Gesundheitskosten in der Schweiz oder Investitionen der hiesigen Pharmaindustrie für Forschung und Entwicklung nachgegangen.



Animal Welfare Report 2021 ⓓ Ⓔ Ⓕ

Bereits zum elften Mal veröffentlicht die forschende Pharmaindustrie der Schweiz ihren Jahresbericht zu der 2010 verabschiedeten Tierschutzcharta. Dieser enthält zahlreiche Beispiele, wie die Interpharma-Mitgliedsfirmen die Bedingungen bei Tierversuchen und den Schutz der Labortiere im Sinne der Charta im Berichtsjahr weiter verbessert haben.



Digitales Gesundheitsdatenökosystem ⓓ Ⓕ

Die Schweiz hat sich in der Vergangenheit stets durch ihre Wandlungsfähigkeit ausgezeichnet. Jetzt droht ihr, eine entscheidende Transformation zu verpassen. Während viele Länder die Chancen der Digitalisierung im Gesundheitssystem erkannt haben, liegt die Schweiz hier im internationalen Vergleich abgeschlagen auf den hinteren Rängen. Um den Rückstand aufzuholen, muss die Schweiz in den Aufbau eines vernetzten Gesundheitsdatenökosystems investieren und einen kohärenten Masterplan dazu entwickeln. Wie dieser aussehen könnte, lässt sich mit sechs Handlungsfeldern aufzeigen.

Lehren aus der Pandemie ⓓ ⓔ ⓕ

Die Diskussion über die Folgen der Pandemie ist in vollem Gange. Als Verband der forschenden Pharmaindustrie will Interpharma dazu einen aktiven Beitrag leisten und hat die fünf wichtigsten Lehren aus der Krise für die Zukunft des Gesundheitssystems in der Schweiz in fünf Punkten verdichtet.



Gesundheitsmonitor 2021 ⓓ ⓔ ⓕ

Der Gesundheitsmonitor versteht sich als zuverlässiges Informationssystem über das Verhältnis der Schweizer Stimmberechtigten zum Gesundheitswesen in der Schweiz. Er basiert im Wesentlichen auf einer Jahresbefragung von jeweils mindestens 1200 repräsentativ ausgewählten Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern. Der Hauptteil der Fragen wird dabei über die Jahre hinweg konstant gehalten, um Zeitvergleiche erstellen zu können. Der Gesundheitsmonitor wird seit 1996 vom Forschungsinstitut gfs.bern für Interpharma durchgeführt. Er wird regelmässig veröffentlicht.



Bedeutung der Pharmaindustrie für die Schweiz 2021 ⓓ ⓔ ⓕ

Die Pharmabranche trägt in einem hohen Masse zu Lebensqualität und Wohlstand der Schweizer Bevölkerung bei. Die Unternehmen investieren am Standort Schweiz jährlich mehr als sieben Milliarden Franken in Forschung und Entwicklung. Die Studie macht aber auch deutlich, dass die Schweiz sich nicht einfach auf dem Erfolg der letzten Jahre ausruhen kann.



Europabefragung 2021 ⓓ

Trotz der Coronakrise hat sich die Meinung der Bevölkerung zur Europapolitik nicht substantiell geändert – dies zeigt eine veröffentlichte Umfrage. Diese repräsentative Studie wurde vom Forschungsinstitut gfs.bern im Auftrag von Interpharma durchgeführt. Die Schweiz muss sich aktiv für den Erhalt und die Verbesserung der Rahmenbedingungen einsetzen. Dazu gehören politische Stabilität, Rechtssicherheit, offene Exportmärkte, Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften, ein Forschungsklima, in welchem Innovation honoriert wird, und ein attraktives steuerliches Umfeld.





Salon Santé – Unlocking the value of health data ^{DE}

Daten sind die Grundlage für eine sichere, effiziente, personalisierte Medizin und ein resilientes Gesundheitssystem. Durch die breite Definition von Gesundheit rücken nebst medizinischen Daten wie dem Blutdruck auch Alltagsdaten ins Zentrum unserer Gesundheit. Im Rahmen des Salon Santé 2021 wurden die Grundlagen erarbeitet, um diese Herausforderungen zu überwinden, damit Gesundheitsdaten langfristig und nachhaltig zum Wohl der Menschen und der Gesellschaft genutzt werden können.

Biotech Lerncenter



Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen finden hier Informationen und Beispiele aus dem Bereich der modernen biologischen und medizinischen Forschung. Der Textinhalt ist so gestaltet, dass er für Vorträge oder als Hintergrundinformation für Lehrerinnen und Lehrer genutzt werden kann.

www.biotechlerncenter.interpharma.ch

Datacenter: Interaktives Datentool unterteilt in verschiedene Themengebiete



Auf der Interpharma-Website stehen im Datacenter Abbildungen und Zahlen rund um das Schweizer Gesundheitswesen und die Pharmalandschaft zum Download zur Verfügung. Das Datacenter ist entlang unserer strategischen Schwerpunkte «Patient im Mittelpunkt», «Führend in Forschung und Entwicklung» und «Starke wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen» organisiert. Es werden ausserdem die Themenfelder «Gesundheitswesen» und «Medikamentenmarkt» beleuchtet.

www.datacenter.interpharma.ch

Folgen Sie uns:



@interpharma_ch



Interpharma_ch





